



Der Kreide Kreis

**Zeitung für die Mitglieder und Freunde
des Verbandes INSULA RUGIA e.V. · Mai 2007**

*Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern von INSULA RUGIA
sowie Bewohnern und Freunden der Insel Rügen
ein Frohes Pfingstfest 2007*

Liebe Mitglieder und Freunde des Verbandes INSULA RUGIA,

nun endlich liegt der Kreidekreis 2007 gedruckt vor. In diesem Jahr erhalten Sie ihn später als gewohnt. Das hat einen ganz banalen Grund – ich bin wegen mannigfacher Belastungen mit dem Leitartikel nicht eher fertig geworden. Ich bitte um Verständnis und hoffe, sie werden auch diese Ausgabe unserer Verbandszeitung mit Interesse lesen.

Das Neue Jahr hat sehr stürmisch begonnen, mehrere Orkane sind binnen weniger Tage über die Insel hinweggefegt, im Januar sind mehrfach Sturmflutwarnungen für die südliche Ostseeküste ausgegeben worden und in kurzen Abständen stieg der Wasserspiegel auf einen Meter über seinen normalen Stand. Der Winter ist ausgefallen, wir haben den seit Jahrzehnten wärmsten Januar erlebt, Rosen vom vergangenen Jahr blühten zusammen mit Schneeglöckchen, Igel hatten ob der milden Temperaturen unruhigen Winterschlaf und manche Vögel balzten, als wäre es schon Frühling. Die Natur scheint etwas aus dem gewohnten Rhythmus zu kommen. Wir sind mitten drin im Klimawandel und werden uns auf weitere Stürme und Wolkenbrüche, Dürrezeiten und Hitzewellen, Hagelschlag und Hochwasser einstellen müssen.

Vor einem Jahr, im Februar 2006, brach ein Unwetter besonderer Art über Rügen herein – die **Vogelgrippe**. Wir haben zahlreiche Anrufe, eMails und Briefe bekommen, was denn auf Rügen los sei, ob man noch ohne Gefahr für Leib und Leben auf die Insel kommen könne ... vielfacher Ausdruck besorgter Anteilnahme. Die von Politik und Medien entfachte Hysterie hatte eine Eigendynamik entfaltet, die rund um den Erdball ging. Ein Kollege von mir, der am 17. Februar von einer Forschungsstation in der Antarktis kommend im äußersten Süden von Patagonien in die bewohnte Welt zurückkehrte, wählte sich im falschen Film, als er auf dem Flughafen von Punta Arenas Bilder von Männern in Schutzanzügen und toten Schwänen über die Monitore flimmern sah und ein Satellitenbild von Rügen herangezoomt wurde. Was war hier eigentlich los?, fragen wir uns als Betroffene dieses unglaublichen Medienspektakels, ausgelöst durch einen toten Schwan. Der vorige Winter war recht streng und lang. In strengen und langen Wintern sterben hier – und nicht nur auf Rügen – zahlreiche Schwäne, Gänse, Enten und andere Vögel an Hunger, Kälte und Entkräftung. Jahr für Jahr, seit Jahrhunderten und Jahrtausenden. Inzwischen hat sich die Lage längst normalisiert, die Vogelgrippe ist vergessen und andere

Themen sind aktuell. Der Imageschaden für Rügen jedoch wirkte noch länger nach.

Die neue **Rügenbrücke** wächst über den Sund, sie soll in diesem Jahr fertig gestellt und für den Verkehr eröffnet werden. Ob dann der mit dem Brückenbau beschworene wirtschaftliche Aufschwung auf Rügen erfolgen wird, bleibt abzuwarten. Immerhin ist eine neue Attraktion in Planung, für die sich der Brückenbau allemal lohnen dürfte – ein **Affen- und Elefantenpark** auf dem ehemaligen Militärgelände von Tilzow.

In Essen und in Hamburg wurde im vergangenen Jahr die seit Jahrzehnten umfangreichste C. D. Friedrich-Ausstellung mit Leihgaben aus aller Welt gezeigt. Täglich warteten lange Schlangen von Menschen an den Eingängen und Führungen waren bis zum letzten Tage ausgebucht. Die Ausstellung stand unter dem Titel **„Die Erfindung der Romantik“**. Rügen spielt dabei eine herausragende Rolle. Auch das berühmte Gemälde „Kreidefelsen auf Rügen“, auf Friedrichs Rügenwanderungen entstandene Skizzen sowie Sepien, Aquarelle und Gemälde mit Motiven der Insel wurden gezeigt. Es ist ein nicht erklärbarer Widerspruch zwischen dem ungewöhnlich großen Interesse an landschaftlichen Studien Friedrichs

und an romantischer Malerei, zwischen der Sehnsucht nach intakter Landschaft einerseits und dem zumeist unsensiblen Umgang mit Landschaft andererseits.

„Kulturlandschaft“ im Zusammenhang mit der Entwicklung Rügens ist ein Thema, mit dem sich INSULA RUGIA auch im vergangenen Jahr 2006 beschäftigt hat. Mit einem Verbändetreffen am 16. Februar in Putbus haben wir versucht, Vereine und Initiativen, die sich für eine menschen- und naturverträgliche Entwicklung der Insel engagieren an einen Tisch zu bringen, was auch gelang, zu reger Diskussion führte und das Bedürfnis nach Vernetzung deutlich werden ließ.

Der anregende Abend fand eine inhaltliche Fortsetzung am 13. Mai in Pansevitz und Boldevitz. Gemeinsam mit dem im Ergebnis des von INSULA RUGIA realisierten Projektes zur kulturellen Vernetzung ländlicher Parkanlagen auf Rügen neu gegründeten Vereins PARKKULTUR RÜGEN gestalteten wir einen Nachmittag mit Begehung des Parks in Pansevitz und Kolloquium in der Kapelle des großartig restaurierten Guts-Ensembles von Boldevitz. Den Abschluss der sehr gelungenen Veranstaltung bildete die Besichtigung des Tapetensaales im Schloss Boldevitz. Die 1762 von Jacob Philipp Hackert gemalten, jetzt mit großem Aufwand hervorragend restaurierten Wandtapeten

stellen die ersten künstlerischen Darstellungen rügenscher Landschaft und zugleich ein Kulturgut von europäischem Rang dar (siehe hierzu die Beiträge von Annette Groß über „Parkkultur auf Rügen“ und von Reinhard Piechocki über „Hackerts Landschaftstapeten“ im Rügen-Jahrbuch 2007).

Unser Verband beteiligte sich auch an einer Veranstaltung am 8. Juni, bei der über ein „gentechnikfreies Rügen“ diskutiert worden ist. Die Insel bietet beste Voraussetzungen für eine gentechnikfreie Zone, doch es liegt in der Entscheidung jedes Landwirtes, ob er sich gegen den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen verwahrt oder nicht. Die Veranstaltung hat zumindest zum Nachdenken angeregt und der propagandistischen Werbung der Gentechnik-Lobby sachliche Argumente entgegengesetzt.

Die Jahres-Mitgliederversammlung am 10. Juni auf der Insel war dem Thema Denkmalschutz auf Rügen mit dem Schwerpunkt Historische Gärten und Parks gewidmet. Vorträge von Hans D. Knapp über Aufgaben und aktuelle Situation des Denkmalschutzes auf Rügen, von Andreas Weiß über die Restaurierung der Wandbemalung in der Bergener Marienkirche, von Jens Beck über Schutz und Erhaltung historischer Gärten und Parks und von Winfried Hocke über die Entstehung des fürstlichen Parks von

Putbus wurden angeregt diskutiert. Auf die Frage, was können wir als Verein tun? Gab es mehrere Antworten: Denkmale als etwas Bewahrenswertes, als Teil des kulturellen Erbes, als Teil rügenscher Identität immer wieder ins Bewusstsein bringen, Zerstörung und Verfall anprangern, öffentlich machen, Stellung nehmen, die Vision eines Rügen-Museums für Funde von Rügen unterstützen, ein Buch über Denkmale der Insel anregen, die Arbeit der Denkmalbehörde unterstützen. Die Jahresversammlung schloß mit einem Rundgang um die Insel Vilm ab.

Am 7. Juli erfolgte bei prächtigem Sommerwetter die feierliche Eröffnung des Friedwaldes Park Pansevitz, nachdem alle zur Gründung erforderlichen Formalitäten vorab erledigt worden waren. Mit dem Betreiben des Friedwaldes wird die Unterhaltung des Parkes Pansevitz auf eine langfristig solide Grundlage gestellt.

Unsere nächste ordentliche Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 16. Juni 2007 in Lauterbach statt. Dazu lade ich Sie herzlich ein und verbleibe bis dahin mit den besten Grüßen

Ihr

Hans Dieter Knapp

Vorsitzender des Verbandes INSULA RUGIA

Was mich bewegt

Von Dr. Peter Meißner

Am Montag, dem 16. April 2007, beschlossen die Sassnitzer Stadtvertreter mehrheitlich, dem Rahmenbetriebsplan für den geplanten Kreideabbau am Goldberg nicht zuzustimmen, weil er im Genehmigungsverfahren des Bergamtes Stralsund die Belange ihrer Stadt nicht ausreichend berücksichtigt. Die Leser des „Kreidekreises“ erinnern sich: INSULA RUGIA hatte sich nach dem Bekanntwerden der Pläne für einen Kreideabbau am Goldberg schon sehr früh, nämlich 1995, mit dieser landschaftsverändernden Maßnahme in einem Landschaftsschutzgebiet kritisch auseinandergesetzt. Als vor drei Jahren Details der Planung in der Presse veröffentlicht wurden, beschäftigte sich der Vorstand erneut mit dem Goldberg, konnte sich aber nicht auf eine von allen Vorstandsmitgliedern gebilligte Haltung einigen. Ein daraufhin im März 2005 zu diesem Thema durchgeführter öffentlicher Verbandsabend endete vollends damit, dass der Vorstand keine einheitliche Haltung zu dem nun fast schon unabwendbaren Landschaftsverbrauch einnahm. Und dabei hätte, wie die Entscheidung der Sassnitzer Stadtvertreter und die öffentliche Dis-

kussion des Kreideabbaus in der Lokalpresse zeigen, eine verbindliche Stellungnahme unseres Verbandes – sei sie nun pro oder contra Kreideabbau gewesen – durchaus als Grundlage für eine sachliche Diskussion des Problems dienen können. Meines Erachtens wurde damit eine Möglichkeit vertan, das Selbstverständnis unseres Verbandes als „gutes Gewissen“ Rügens – und dafür halte ich ihn nach wie vor – zu demonstrieren.

Ein solcher Lapsus sollte uns künftig nicht wieder unterlaufen; denn schließlich hat INSULA RUGIA doch Übung darin, sich klar und deutlich und wissenschaftlich fundiert im Sinne der Verbandsziele für einen vernünftigen Umgang mit der Rügener Landschaft und mit dem Rügener Kulturerbe zu positionieren; ich erinnere nur an die Grundsatzklärung zur Meyer-Werft (KreideKreis 1/92), an die Thesen zur Zukunft Proras (KreideKreis 3/94), an die Erklärung zur Kreisverordnung über das Landschaftsschutzgebiet Rügen (KreideKreis Dez. 98) sowie an die Stellungnahmen zum Kiesabbau in Zessin (KreideKreis Jan. 2004) und

zum Neubau der Bundesstraße 96n (KreideKreis Jan. 2005).

Und ich denke auch an die ehrenhafte Niederlage im Kampf unseres Verbandes um die Einrichtung eines Naturparks Rügen, die eigentlich nur die Engstirnigkeit einiger – freilich übermächtiger – Kommunalpolitiker und Wirtschaftsmanager offenbarte. Es gibt keinen vernünftigen Grund, nach dieser bitteren Erfahrung nun mutlos die Köpfe hängen und die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen, sondern sie sollte grundsätzlich Ansporn sein, uns kritisch mit Vorhaben auseinanderzusetzen, die letztendlich dazu führen, dass unsere Insel unter Verlust ihrer in Jahrtausenden gewachsenen Identität zu einem gesichtslosen Allerweltsterritorium mit austauschbaren Touristenattraktionen verkommt.

Grund zur Besorgnis gibt es durchaus: Entgegen ihren Zielsetzungen im „Touristischen Leitbild“ für Rügen, das einen an rügischer Landschaft und Natur orientierten „sanften Tourismus“ favorisiert, streben Rügens Touristiker (dieses Wort steht nicht im Duden

und wird sprachwissenschaftlich als Jargon-ausdruck (klassifiziert) nach eventträchtigen Zugnummern, die sowohl scharenweise Gäste herbeilocken als auch – angeblich – Hunderte Arbeitsplätze schaffen sollen, wobei es exotischer gar nicht zugehen kann: ein mit einem Robbinarium (?) kombiniertes Delphinarium in Glowe, ein Saurierpark in Spycker und ein Elefanten- und Affenpark in Tilzow (eine Straußenfarm mit Kängeropopulation gibt es schon in Swine und eine „Green Valley Ranch“ auf dem Mühlenberg bei Altensien).

Kurzum, man steuert einen Massentourismus an, der der erklärten Zielsetzung, Rügen müsse sich vor allem auf die Zielgruppen „gutverdienende Paare und ältere Menschen“ konzentrieren nicht so ganz gerecht werden dürfte. Vielleicht sollen da die Spielbank in Binz (weitere sind geplant) und die konzipierten Golfplätze in Lancken-Dranske, bei Ranzow, bei Mukran, in Prora, bei Binz und in der Gemeinde Sellin sowie der bestehende Golfplatz bei Karnitz einen gewissen Ausgleich vorgaukeln. Man mag ja die schönen grünen, sanftgewellten Golfanlagen durchaus als Gewinn für die Landschaft ansehen, sollte aber nicht vergessen, dass sie in einer Landschaft, deren Form und Naturausstattung durch entsprechende Rechtsvorschriften geschützt sind, ganz eigentlich Fremdkörper darstellen, da ihre Beispielbarkeit in der Regel einen Umbau der Landschaftsformen voraussetzt. Die Auswahl von Golfplatzstandorten muss also sorg-

fältig unter strikter Beachtung der Erhaltung der Landschaft erfolgen. Bedauerlicherweise hat man bei der Planung der Anlagen in Ranzow und zwischen Seedorf und Moritzdorf in der Gemeinde Sellin darauf keine Rücksicht genommen und ist dort im Begriff, für Rügen typische Landschaftsformen unwiederbringlich zu opfern.

Rügens Landschaft, deren Erhaltung in ihrer „unverwechselbaren Schönheit und Vielfalt“ sich INSULA RUGIA mit einer noch nicht widerrufenen Absichtserklärung aus dem Jahre 1992 verschrieben hatte, verändert sich zusehends und nicht immer zu ihrem Vorteil: die für die Insel charakteristischen Alleen sind zum Teil überaltert oder durch verkehrsbedingte Eingriffe irreparabel geschädigt und müssen zumindest teilweise ersatzlos aufgegeben werden, die historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen werden durch die Ausweisung immer neuer Standorte für Ferienhaus- und Eigenheimsiedlungen bis zur Unkenntlichkeit aufgeweicht (die meisten Orte wurden ohnehin schon aus den Landschaftsschutzgebieten ausgegliedert und gehören deshalb streng genommen gar nicht mehr zu Rügens Landschaft!), Wälder werden jagdgerecht umgebaut und allerorten plant man Touristenattraktionen (siehe oben), zu denen nicht zuletzt überdimensionierte Seglerhäfen gehören.

Überhaupt kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass manche Rügengerinnen

und Rüganner / Rügengerinnen und Rügenger sich vor allem an der längsten Kohlroulade der Welt und an mächtige Rußwolken verursachenden Dumper-Rennen ergötzen und bestrebt sind, das, was Rügens Reiz und Einmaligkeit ausmacht, so schnell wie möglich loszuwerden und ihre Insel in den Abklatsch eines billigen Baumarktkataloges oder in ein Sammelsurium architektonischer und marktschreierischer Scheußlichkeiten zu verwandeln (besonders auffällig ist dabei ihre Einstellung zu Bäumen: wo einer steht, da steht er im Wege und muss weg!).

Aber ich bin davon überzeugt, dass man diesem Trend, so stark er zur Zeit auch sein mag, mutig entgegentreten kann und muss; denn es gibt – die Leserschriften an die Lokalpresse zeigen es – viele Menschen, denen die Zukunft der Insel nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern auch in Hinsicht auf die Bewahrung ihrer kulturellen Identität und ihrer Naturschönheiten am Herzen liegt. INSULA RUGIA ist, ich glaube das jedenfalls fest, der natürliche Anwalt dieser Wohlgesinnten. Wir sollten diese Aufgabe auf uns nehmen und unbeirrt in ihren Sinne wirksam sein. Den Geschäftemachern, die den die Welt bedrohenden Klimawandel herbeisehnen, weil er Rügen vielleicht zu einem zweiten Mallorca macht und uns eine Saufmeile mit einem Ballermann bescheren könnte, wollen wir weder das Sagen noch das Feld überlassen.

Braucht Rügen ein Delphinarium?

Von Dr. Bernd Rost

Die Vorhabensträger für ein Delphinarium in Glowe auf Rügen stellten bereits im Dezember 2005 ihre Planung im Staatlichen Amt für Umwelt und Natur in Stralsund vor. Als Grundidee wurde vorgetragen, mit einer tiergestützten Therapie verschiedene Krankheitsbilder zu behandeln. Zielgruppe dieser Indikation sollen behinderte beziehungsweise verhaltensgestörte Kinder sein. Dazu wollen die Investoren nach amerikanischem Vorbild sowohl „Familientherapien für die gesamte Familie“ als auch Einzeltherapien anbieten. Die Vorhabensträger glauben an einen rasch wechselnden Bedarf solcher „Delphintherapien“ und versuchen, mit folgenden Argumenten für eine deutsche Delphintherapie zu werben. Zum einen erklären sie, dass die Anzahl deutscher Familien steigt, die für diese Behandlungen in die USA reisen, zum anderen führen sie eine Langzeitstudie der Universität Würzburg und des dortigen Zoos an, in der die positiven Wirkungen und Heilungserfolge der Delphintherapie dargestellt sind. Ein genauerer Blick in die Planungsunterlagen macht aber schnell deutlich, worum es bei diesem Investvorhaben tatsächlich geht.

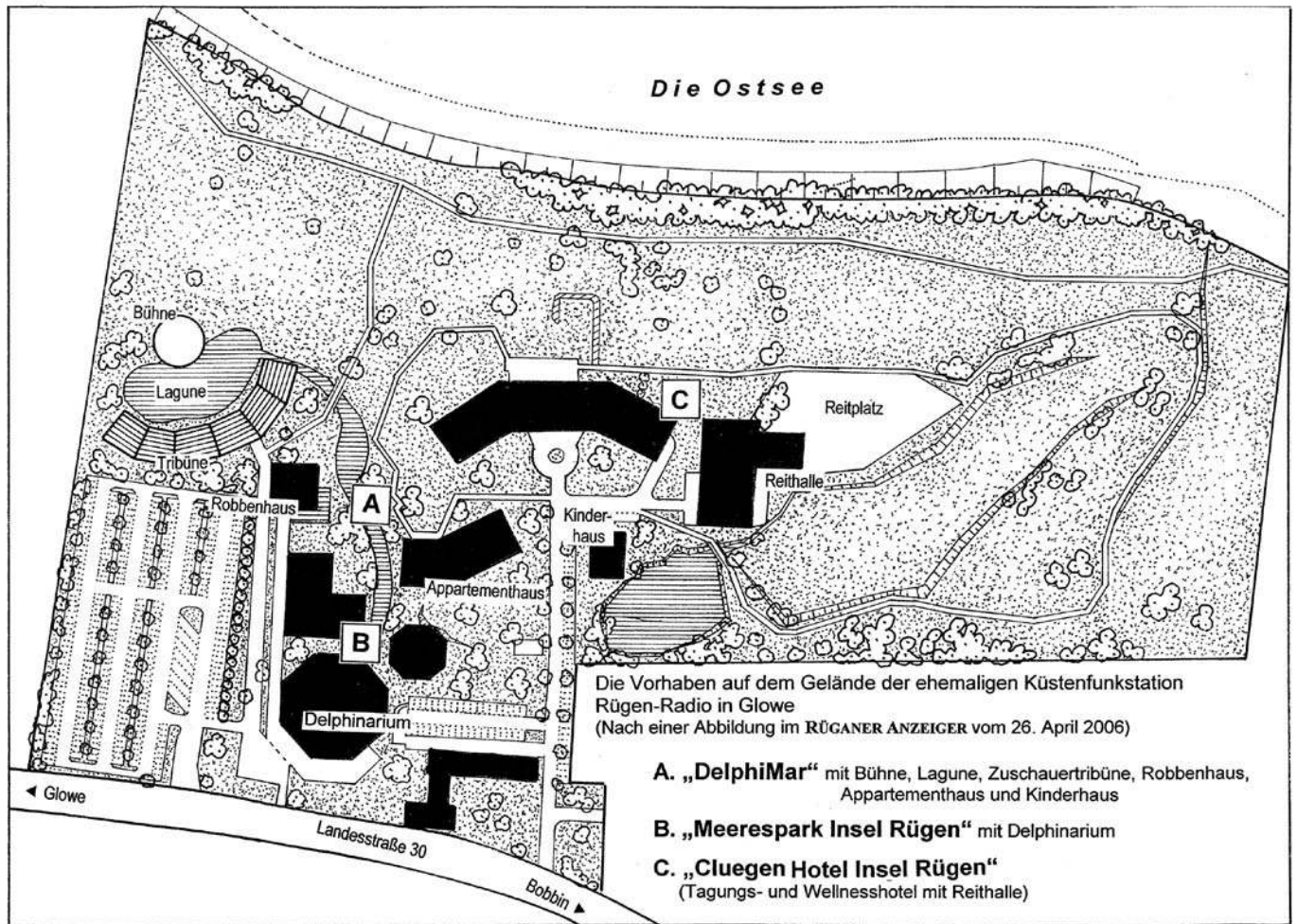
Die Gesamtinvestition ist in 3 Teilbereiche mit jeweils getrennten Betreibern geteilt.

1. Der medizinisch-therapeutische Bereich umfasst 30 Therapieplätze für behinderte, sprach- oder verhaltensgestörte Kinder. Neben der Beherbergung der Patienten soll eine Arztpraxis, eine Apotheke und eine physiotherapeutische Praxis errichtet werden. – Für 30 Patienten !!! – Da den Investoren bei ihren schwungvollen Planungen wohl selbst Zweifel an der Verhältnismäßigkeit zwischen Patientenzahl und geplanten medizinischen Einrichtungen kamen, beabsichtigt man diese Segnungen für die Bürger und Gäste von Glowe zu öffnen. Gewürzt wird dies medizinische Angebot mit einer „Hippotherapie“ (Reiten) und einem „Robbinarium“. Deshalb soll ein Reitstall und ein Becken mit 4 Seelöwen errichtet werden. Und weil das für die 30 Patienten noch nicht ausreicht, wird ein Amphitheater mit einer Lagune geplant, wo täglich Vorführungen mit den Seelöwen stattfinden sollen. In der Hauptsaison und wenn die Seelöwen indisponiert sind sollen in diesem Theater mit 1500 Sitzplätzen

Konzerte, Theater oder Filmvorführungen angeboten werden.

2. Das eigentliche Delphinarium umfasst verschiedene Becken zwischen 20–30 m Länge und 8–20 m Breite bei einer Wassertiefe zwischen 4–6 m. Alle Becken sollen überdacht sein und mit „Gates“, gemeint sind Durch-/Übergänge, miteinander verbunden sein. Kernpunkt dieses Delphinariums sollen Veranstaltungen, also Dressurvorfürungen sein, zu denen man hofft, jährlich 300.000 zahlende Besucher anzulocken.

3. Als „ergänzende Anlage“ ist ein Tagungs- und Wellnesshotel vorgesehen, dem der Reitstall sowie ein Naturpark mit Wanderwegen und ein Naturlehrpfad zugeordnet werden. Dazu soll eine Cafeteria mit Meerblick und ein Panorama-Restaurant entstehen. Die bereits erwähnte Reithalle soll neben der Hippotherapie auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Deshalb ist auch für den Reitstall eine Tribüne mit 400 Sitzplätzen vorgesehen. Alle drei Teilinvestoren versprechen „mindestens 200 feste Arbeitsplätze“. Bei solcher



Glücksverheißung kann es kaum verwundern, dass die Gemeinde Glowe mit Engagement die Umsetzung dieser Träume unterstützt. Kritische Stimmen sind aus der Gemeinde nicht zu hören, im Gegenteil werden Mahner als Verhinderer abgestempelt, ein sachlicher Dialog über Sinn oder Unsinn dieses Vorhabens findet nicht statt. Nach Studium der Planung bewegen mich viele Gedanken, von denen ich einige äußern will.

Auf vielen Seiten wird rosarot beschrieben, dass die Delphine „artgerecht“ gehalten werden. Es klingt wie ein Hohn Wildtiere, deren täglicher Aktionsradius mehr als 200 km beträgt, in solche Becken zu pferchen und diese Tierquälerei als artgerechte Haltung zu deklarieren. Bezeichnenderweise wurden nur Gutachten von Zoos angeführt, die Beckengrößen von 200 m² bis 600 m² als artgerecht beurteilen. Die Achtung vor der Kreatur verbietet uns Menschen solche Tierquälerei zu praktizieren. Der bekannte Delphinverhaltensforscher Wick o' Barry, der für den Tierfilm „Flipper“ die Delphine betreute, hat nach Abschluss des Filmprojektes die Bewegung „dolphin-protect“ ins Leben gerufen, woraufhin in England alle Delphinarien geschlossen wurden. Aber die Insel Rügen, die mit ihrer landschaftlichen Schönheit und ihrem besonders engagierten Umgang mit der Natur wirbt, will eine solche Einrichtung schaffen? Hier muss zu Recht ein beträchtlicher Imageschaden befürchtet werden.

Als Hauptargument für die gesamte Investition wird die Delphintherapie angeführt. Die therapeutische Wirkung des Umganges von Kindern mit Haustieren ist bekannt, unbestritten und besonders zu Jungtieren haben Kinder eine große Affinität. Aber worin soll denn die besondere Heilkraft einer Delphintherapie bestehen? Was soll denn den völlig überzogenen Investaufwand für gerade mal 30 Therapieplätze rechtfertigen? Die Investoren strapazieren medizinische Argumente, um eine staatlich subventionierte Tierquälerei zu organisieren. Denn Delphine in solchen Minibecken zu halten ist Tierquälerei. Delphine sind und bleiben Wildtiere, auch wenn sie in Gefangenschaft geboren werden. Ich habe in Berlin-Friedrichshain eine Einrichtung der AWO, genannt „Die Nische“, kennengelernt. Unter fachkundiger Anleitung betreuen und versorgen Kinder Tiere verschiedenster Arten wie Ponnys, Hunde, Kaninchen u. a. Sie lernen so Verantwortung, Geduld und sorgsamem Umgang mit Tieren. Die Heilwirkung ist anerkanntermaßen beachtlich und der Andrang sogar bereits therapierter Kinder ist enorm. Aber hier wird diese Tiertherapie mit Haustieren praktiziert.

Aus unseren Erfahrungen mit „Großinvestoren“ sollten wir gelernt haben, die Seriosität der vorgelegten Konzepte und Planungen zu werten. Nach meiner Überzeugung

wird hier versucht, den Rügern ein internationales tierhalterisches Auslaufmodell aufzuschwatzen und dafür gewaltige Subventionen zu kassieren. Die Besucherzahlen in Delphinarien, besonders in den USA, sind stark rückläufig, so dass eine Vielzahl dieser Einrichtungen geschlossen werden musste. Außerdem ist offensichtlich das Empfinden der Menschen für den Tierschutz gewachsen, so dass die Delphinarien international zunehmend kritisch bewertet werden. Ich möchte Ihnen abschließend die Begründung der Investoren für den Standort Rügen ungekürzt wiedergeben. Ich meine, darin kommt die geballte Kompetenz der Vorhabensträger zum Ausdruck:

„Das ideale Delphinarium in Deutschland wäre so zu situieren: In einer ruhigen Gegend mit bester Luft, bei gleichzeitig sehr guter Anbindung an moderne und hochwertige Verkehrswege und -mittel, mit einem nahegelegenen internationalen Flughafen. Und bestenfalls direkt am Meer gelegen, mit Genehmigung, unverschmutztes und qualitativ hochwertiges Seewasser in unbegrenzter Menge in das Delphinarium zu pumpen.“

Ist denn wirklich keine Idee zu skurril, keine Begründung zu verlogen und kein Argument zu verkommen, um sie uns Rügern anzubieten?

Parkvernetzung praktisch

von Annette Groß

Wie im letzten Kreidekreis berichtet wurde, hatte sich am 29. Oktober 2005 der gemeinnützige Verein PARKKULTUR RÜGEN e.V. gegründet, um die empfohlenen Maßnahmen der von INSULA RUGIA in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie „Kulturelle Vernetzung der historischen Parkanlagen Rügens“ in die Praxis umzusetzen und ein Parknetzwerk Rügen aufzubauen.

Zur Zeit betreut der Verein die acht Parkanlagen Zürkvitze, Liddow, Kartitz, Pansevitze, Boldevitz, Klein Kubbelkow, Gobbin und Üselitz. Eine Vergrößerung des Netzwerkes durch weitere Parkanlagen ist für die Zukunft geplant.

Während des Verbandsnachmittages am 13. Mai 2006 stellte Graf Knyphausen (Vorsitzender von PARKKULTUR RÜGEN e.V. und Verbandsmitglied) den neuen Verein und seine Arbeitspläne in der Boldevitzer Kapelle der Öffentlichkeit vor.

Auch der Regionale Planungsverband Vorpommern hat das touristische Potential der Guts- u. Parkanlagen erkannt und dazu ein Projekt begonnen, über dessen Inhalte Frau Dr. Olschewski berichtete. Innerhalb des Projektes wurde eine Datenbank erstellt, die alle Guts- u. Parkanlagen der Region Vorpommern mit ihrem Zustand und den Eigentumsverhältnissen erfasst. So ist man auf Anfragen von potentiellen Investoren vorbereitet und kann auch über potentielle Nutzungsmöglichkeiten solcher Anlagen Auskunft geben. Um die Herrenhäuser langfristig zu erhalten, soll eine Denkmalschutz aufgebracht werden.

In der abschließenden Diskussion war man sich darüber einig, dass das touristische Potential der Parkanlagen nur genutzt werden kann, wenn die kontinuierliche Pflege der Parks gewährleistet ist. Aber gerade diese Pflege ist mit Kosten verbunden, die die Eigentümer denkmalgeschützter Anlagen oft nur in begrenztem Rahmen aufbringen können. Es erfolgen also derzeit nur die Pflegemaßnahmen, die von den Eigentümern finanziert werden können oder in Eigenleistung erbracht werden.

Es wurde heraus gestellt, dass alle Parkanlagen, die der Verein betreut, einen kulturellen Wert für die Insel Rügen darstellen und von der Öffentlichkeit jederzeit besucht werden können. Somit sollte auch ihre Pflege ein gemeinsames Anliegen von Land, Landkreis und Eigentümern sein.

Es wurden verschiedene Varianten vorgeschlagen, vom Aufruf zur ehrenamtlichen

Pflege bis hin zum Einsatz von 1€-Jobbern. Der Verein PARKKULTUR RÜGEN e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, mehrere Möglichkeiten für die kontinuierliche Parkpflege zu prüfen und eine Variante zu finden, die Qualität sichert und für den Einzelnen kostengünstiger ist.

Die Arbeit des Vereins konzentriert sich vorwiegend auf die folgenden 3 Arbeitsfelder:

1. Veranstaltungsmanagement
2. zentrale Organisation der Parkpflege für alle vom Verein betreuten Parkanlagen
3. Öffentlichkeitsarbeit

Um die vielfachen Aufgaben zu erfüllen und Synergieeffekte zu nutzen, konzentrierte sich die Arbeit in den ersten Monaten darauf, Projektpartner auf der Insel Rügen zu suchen und mögliche Felder der Zusammenarbeit auszuloten. So wurden z.B. Kooperationsgespräche mit der Bildungs- u. Beschäftigungsgesellschaft Rügen (BBR) in Prora, mit dem Christlichen Jugenddorf (CJD) in Garz, mit der Kulturstiftung Rügen, dem Kunstverein Rügen, dem Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern, dem Pommersches Landesmuseum Greifswald, der Stadt Putbus, der Tourismuszentrale Rügen u.a. geführt.

Die Zusammenarbeit mit dem Regionalen Planungsverband Vorpommern wurde durch die Teilnahme an den regelmäßigen Arbeitskreissitzungen und die Mitwirkung an der Planung eines gemeinsamen europäischen Projektes zum Thema Guts- u. Parkanlagen gefestigt.

1. Veranstaltungsmanagement

Erstmals wurden von PARKKULTUR RÜGEN e.V. Veranstaltungen zum Tag des offenen Denkmals am 10.09.2006 durchgeführt.

Das Veranstaltungsprogramm konzentrierte sich auf die Parke Pansevitze, Kartitz, Liddow und Zürkvitze. Es begann mit der feierlichen Eröffnung des Tages unter dem Motto „Rasen, Rosen und Rabatten“ durch den Landkreis mit einem Gottesdienst und der Rede der Landrätin in Pansevitze. Prof. Dr. Straßer stellte in einem Festvortrag die Entwicklung von Pansevitze dar. Herr Ultsch wurde für seine langjährige Arbeit als ehrenamtlicher Parkbeauftragter in Pansevitze vom Landkreis ausgezeichnet.

Um den Besuchern die Verbundenheit dieser Parke in einem Netzwerk zu präsentieren, wurden Kutschfahrten zwischen den Par-

ken Pansevitze und Kartitz angeboten. In Kartitz fanden dann Führungen durch das Gutshaus statt und es wurden Rehfleisch und Getränke für ein Picknick im Park angeboten. Bei herrlichem Sonnenschein nutzten viele Gäste dieses Angebot, spazierten durch den Park und lauschten der Klaviermusik aus dem Gutshaus.

Die Galerie in Liddow präsentierte eine Ausstellung zum Thema „50 Jahre Brücke Laase-Liddow“ und in Zürkvitze wurden Führungen und Diavorträge angeboten. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht und wurden positiv aufgenommen. Aber wie bei allem, das man zum ersten Mal macht, gab es hier und da einige Organisationsdefizite, aus denen man gelernt hat.

1.1 Führungen, Parkexkursionen, Kurzreisen, Bildungsurlaub

Ein weiteres Ziel ist es, für jeden Park regelmäßige Führungen anzubieten, um so den Besuchern die Geschichte der einzelnen Anlagen und ihre dendrologischen Besonderheiten zu vermitteln. Derzeit werden alle Informationsmaterialien dazu gesammelt und einheitliche Strukturen entwickelt.

Mit dem auf Parks und Gärten spezialisierten Reiseveranstalter „ReisenFünfsinn“ werden derzeit individuelle Kurzreiseangebote durch die Parks entwickelt, und sollen schon im Sommer und Herbst 2007 für Gäste zu buchen sein.

In Zusammenarbeit mit dem Pommerschen Landesmuseum Greifswald wird im September eine Exkursion durch einige Parkanlagen angeboten. Während dieser Exkursionen werden die historische Entwicklung der Parkanlagen auf Rügen und die unterschiedlichen Erhaltungszustände sowie Nutzungsarten in der Gegenwart erläutert.

Diese Informationen werden auch in intensiverer Form im Rahmen eines Bildungsurlaubes im Frühjahr 2008 vermittelt werden, den der Verein zusammen mit dem Veranstalter von Bildungsreisen „meernatur“ anbietet.

1.2 Digitaler Parkführer

Der digitale Parkführer ist ein Kleincomputer, den sich zukünftig die Besucher von Parkanlagen für ihre Individualtouren per Fahrrad oder zu Fuß ausleihen können. An bestimmten Punkten im Park kann der Besucher Informationen per gesprochenem Text, oder per Bild abrufen. Er kann aber auch, beispielsweise an einem Teich, ein passendes Musikstück dazu hören.



Eine erste Demonstration auf einem Testgerät wurde für den Park Kartzitz von einem Projektbüro erstellt und am 15.11.2006 potentiellen Sponsoren (Hotels, Reiterhöfe, Restaurants aus der Umgebung) vorgeführt.



Weitere Finanzierungsmöglichkeiten müssen gefunden werden.



1.3 Skulpturensummer 2008

Im Oktober 2006 wurde die Konzeption zu einem alle 2 Jahre stattfindenden Künstler-treffen mit anschließender Ausstellung in den Parks in Zusammenarbeit mit einem Kulturprojektbüro erstellt.

Das Konzept sieht vor, im Mai ein Künstler-treffen mit bildenden Künstlern zu veranstalten, die in dieser Zeit die Parkanlagen kennen lernen und etwas über ihre Geschichte und kulturelle Bedeutung erfahren. Anschließend werden die Künstler aufgefordert zu einem bestimmten Thema zu arbeiten. Für die Kunstwerke können auch Materialien aus den Parks z.B. Holz, Laub verwendet werden. Die Exponate der Künstler sollen dann ab Juli für 100 Tage in den Parks installiert werden. In jedem Park wird über den Sommer die Ausstellung mit einer musikalischen Veranstaltung eröffnet werden und desweiteren soll ein Künstlerkatalog erstellt werden.

Als Höhepunkt der gesamten Veranstaltung soll die von der Machbarkeitsstudie empfohlene „Lange Nacht der Parke“ integriert werden. Ob diese Konzeption so realisiert werden kann, hängt natürlich von der Bewilligung der Finanzierungshilfen ab. Der Antrag einer Teilfinanzierung bei der Kulturstiftung Rügen wurde aus mangelnder Finanzkraft der Kulturstiftung abgelehnt.

Die Suche nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten und weitere Beantragungen dauern an.

2. Parkpflege und Rekultivierung

Um den Bedarf an Parkpflegemaßnahmen in den Parkanlagen zu ermitteln, wurde im Mai 2006 eine Bestandsaufnahme des vorhandenen Pflegeaufwandes und des Geräte- u. Maschinenpotentials in den einzelnen Parkanlagen durchgeführt.

Im Herbst 2006 fanden dann erste 1€-Jobber Einsätze in Zusammenarbeit mit der Bildungs- u. Beschäftigungsgesellschaft Rügen in den Parks Zürkqvitz, Liddow und Kartzitz statt.

Dabei traten einige Probleme auf, die in diesem Beitrag nicht näher erläutert werden sollen.

Um die Konkurrenz zu Landschaftsbaufirmen zu vermeiden, werden nur einmalige Einzelmaßnahmen wie z.B. Grundberäumung einer Fläche oder die Beseitigung von Kastanienlaub zur Bekämpfung der Miniermotte von der ARGE genehmigt.

Die Angestellten sind meist der Gemeinde zugeteilt, in der sie wohnen und erledigen dort gemeinnützige Tätigkeiten. Für die Maßnahmen in den Parks werden sie von der Gemeinde frei gestellt. Ein 1€-Job kann maximal 4 Monate ausgeführt werden, daher findet ein permanenter Wechsel der Personen statt. Eine kontinuierliche Parkpflege ist unter diesen Bedingungen nicht leistbar. Deshalb möchte der Verein einen gemeinsamen Parkpflegebetrieb aufbauen, um die Parke in einem guten gepflegten Zustand präsentieren zu können und langfristig zu erhalten.

Im Januar 2007 wurde zu diesem Zwecke ein Kooperationsgespräch mit der Leiterin des CJD Garz (Christliches Jugenddorf) geführt und ein erstes Konzept erstellt.

Als Ergebnis daraus steht uns nun für das Jahr 2007 eine Arbeitsgruppe des CJD Garz zur Verfügung, in der ein Anleiter und 7 1€-Arbeitskräfte beschäftigt sind. Aber auch diese Arbeitskräfte dürfen wieder nur Einzelmaßnahmen durchführen.

Das Konzept zum Aufbau eines Parkpflegebetriebes soll nun weiter konkretisiert werden und es soll dann eine schrittweise Umsetzung erfolgen.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Nachdem ein Sponsoring eines Komplett-paketes zur Präsentation des Vereins (Er-

stellung von Logo, Flyer, Visitenkarten und Homepage) nicht bewilligt wurde, haben nun Herr Reeckmann (Grafiker und Besitzer des Kulturortes Liddow) und die Verfasserin damit begonnen, diese dringend benötigten Präsentationsmittel selbst zu erarbeiten.

Die Homepage www.parkkultur-ruegen.de ist Ende März 2007 ins Netz gestellt worden. Dort kann man sich jederzeit über die Parkanlagen und aktuelle Angebote (z.B. Führungen in den Parks) und Veranstaltungen informieren.

Eine Artikelserie in der Ostseezeitung stellt die einzelnen Parkanlagen mit ihrer Geschichte und ihrer gegenwärtigen Nutzung vor.

Weitere Artikel in Fachzeitschriften und überregionaler Presse sowie ein spezielles Marketing sind geplant.

Zukunftsvision

Rekultivierte und gepflegte ländliche Parkanlagen als „Botschafter“ der Kulturgeschichte Rügens tragen mit einem reichen kulturellen Angebot zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes und damit der wirtschaftlichen Wertschöpfung bei.

Um diese Zukunftsvision zu realisieren, müssen noch umfangreiche Aufgaben bewältigt werden.

Die begonnenen Projekte wie z.B. der Skulpturensummer, das Angebot von Führungen und Exkursionen oder der Parkpflegebetrieb müssen umgesetzt werden. An weiteren Ideen mangelt es nicht und so schlummert noch manche Planung wie z.B. die Entwicklung einer Park- u. Gartenroute in der „Schublade“.

Ob diese Projekte jedoch realisiert werden können, hängt wie so oft davon ab, ob es gelingt, die notwendigen Finanzierungshilfen zu aquirieren.

Aber auch das wachsende Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Parks als lebende Kunstwerke aus einer vergangenen Zeit und Teil der Parklandschaft von Mecklenburg-Vorpommern spielt eine entscheidende Rolle für die kulturelle Nutzung und Erhaltung der historischen Parkanlagen von Rügen.

Bäume als Sinnbilder des Lebens – Gedanken zur Eröffnung des Friedwaldes Park Pansevitz am 7. Juli 2006 (Rede)

Von Prof. Hans D. Knapp

Bäume sind Sinnbilder des Lebens. Sie sind auch Spiegelbilder des Menschen. In der Zwiesprache mit Bäumen können wir zu Erkenntnis kommen, uns selbst erkennen. Wir können erfahren, dass Leben und Tod einan-

der bedingen, in ewigem Kreislauf miteinander verbunden sind. Wir erfahren etwas über Zeit. Bäume sind die ältesten Lebewesen auf unserer Erde. Die ältesten Bäume der Erde sind 6000 Jahre alt. Sie lebten bereits tau-

send Jahre, als auf Rügen die Großsteingräber errichtet wurden.

Die ältesten Bäume Deutschlands sind über tausend Jahre alt, sie stehen in Mecklenburg.

Die älteste der Ivenacker Eichen ist älter als das tausendjährige Mecklenburg und die ältesten Eichen auf Rügen im Park von Putbus haben 700 Jahre Inselgeschichte miterlebt.

700 Jahre umfasst auch die Kenntnis der Geschichte von Pansevitz, des Ortes, an dem wir hier stehen. Im Jahre 1314 erstmals urkundlich erwähnt umfasste es 1532 zwei Wohnhöfe der Herren von Krassow. Um 1600 wird es als Rittersitz erwähnt, 1694 verzeichnet die Schwedische Matrikelkarte das Adelsgut von Krassow und fünf Bauernhöfe. Bis 1714 entsteht das stattliche Herrenhaus mit Torhaus und Ecktürmen, im 18. Jahrhundert wird der Park in zunächst regelmäßigen barocken Formen angelegt und im 19. Jahrhundert zu einem großzügigen Landschaftspark erweitert. 1859 bis 1870 wird das Schloß in Formen der Deutschen Renaissance umgebaut.

Vor hundert Jahren waren das Schloß bewohnt und der Park gepflegt. Vor 10 Jahren waren das Schloß eine Ruine, der Park verwildert und verwachsen, die Teiche verlandet und ausgetrocknet.

Seither ist der Park wieder entstanden als Park mit strukturierten Räumen und mit Sichtachsen, einzelne Baumindividuen und Baumgruppen sind erlebbar geworden, treten optisch hervor, spiegeln sich in wieder entstandenen Wasserflächen. Es scheint, als wäre der Park aus einem Dornröschenschlaf

erwacht. Aber es war mit harter Arbeit und erheblichem Aufwand verbunden. Nicht nur physisch-technisch sondern auch formal-bürokratisch. Damit öffentliche Mittel für die Rekonstruktion eingesetzt werden konnten, musste ein gemeinnütziger Träger gefunden werden. INSULA RUGIA e.V. ist ein gemeinnütziger Verband, doch als solcher mittellos. Durch eine private Spende des Grafen Knyphausen wurde INSULA RUGIA in die Lage versetzt, den Kern des Parks von der BVVG zu erwerben.

So konnte der Park mit Fördermitteln der Allianz-Umweltstiftung in wenigen Jahren wiederentstehen. Doch – „nichts gedeiht ohne Pflege; und die vortrefflichsten Dinge verlieren durch unzweckmäßige Behandlung ihren Wert“, wusste schon Peter Joseph Lenné (1789-1866), der große Meister der Gartenkunst. Wenn der Park heute in einem hervorragenden Pflegezustand ist, so verdanken wir das Herrn Walter Ultsch, der diesen Park seit Jahren in unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit pflegt. Doch ein kleiner Verein wie INSULA RUGIA ist auf Dauer selbst mit den geringen Aufwendungen, die zu leisten er bisher gerade so in der Lage ist, überfordert. Und ohne den selbstlosen Einsatz von Walter Ultsch wäre der Park schon wieder im Dornröschenschlaf versunken.

Mit dem Friedwald Park Pansevitz erhält der Park als Beispiel rügenscher Parkkultur eine Perspektive dauerhafter und ange-

messener Pflege. Und mit dem Friedwald erfahren Menschen, die sich einen Baum als letzte Ruhestätte auswählen Trost über den Tod hinaus. Bäume spenden uns Trost, indem sie über unsere Lebensspanne hinaus leben und uns dennoch an den Tod gemahnen, denn auch Bäume müssen irgendwann sterben.

Im Namen von INSULA RUGIA danke ich allen, die daran mitgewirkt haben, dass wir den Park heute in dieser Schönheit erleben dürfen. Stellvertretend für alle möchte ich hier nennen:

- die Allianz Umweltstiftung als Fördermittelgeber,
- Prof. Dr. Helmut Strasser als Initiator und Motor,
- Frau Leo Strasser als Architektin,
- Graf Knyphausen als Förderer,
- die Gemeinde Kluis und
- Familie von Wersebe in Boldevitz für tatkräftige Unterstützung und
- Herrn Walter Ultsch für seine unermüdliche Arbeit.

Ich wünsche uns allen mit der Eröffnung des Friedwaldes Park Pansevitz, dass

- 1) der Park Pansevitz im Verbund mit dem umgebenden Wald der Familie Graf Knyphausen dauerhaft erhalten wird,
- 2) die Bäume alt werden und in Würde sterben können, und
- 3) Menschen hier zu Lebzeiten Trost in der Zwiesprache mit Bäumen finden.

Der Schlosspark Pansevitz – vom Rittergut zum Stiftungspark

von Prof. Helmut Straßer

Der Park mit der Ruine des Schlosses Pansevitz gehört als lebendes Denkmal der Park- und Gartengestaltung zu den wertvollsten Parkanlagen auf Rügen. Mit einer Größe von ca. 40 ha ist mit dem Park Pansevitz in den letzten Jahren ein beliebtes Ausflugsziel zu allen Jahreszeiten entstanden.

Sein reizvolles landschaftliches Potenzial an Teichen, Alleen und wundervollen alten Einzelbäumen konnte in seinen Grundzügen wiederhergestellt und öffentlich zugänglich gemacht.



Zur geschichtlichen Entwicklung von Schloss und Park – ein kurzer Überblick

Die Geschichte von Pansevitz reicht bis ins 14. Jahrhundert zurück. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1314. Die „Pansevitz“ war im Besitze der Familie von Krassow (Uradel der Insel). Ab 1720 gehört die Familie von Krassow zur schwedischen Ritterschaft und wird 1840 in den Grafenstand erhoben.

Mit dem Bau des Gutsgebäudes wurde im 16. Jahrhundert begonnen. Im 18. und 19.



Jahrhundert ließen die Besitzer das Herrenhaus zeitgemäß verändern; unter anderem entstand ein in den aufwendigen Formen der Deutschen Renaissance gestalteter Flügel.

Auch der Park wurde im Geschmack der Zeit verändert. Wie die noch vorhandene strenge Einteilung in Karrees vermuten lässt, entstanden die gebäudenahen Teile des Parks bereits während des Barocks.

Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Park durch zwei große Alleen – heute 250-jährige Linden – in Verlängerung der beiden Hauptachsen nach Norden und Osten erweitert. Teile der Alleen sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts nachgepflanzt worden.

Parterre vor 1945

Schloss und Park Pansevitz wurden bis zu ihrer Enteignung 1945 von der Familie Graf zu Innhausen und Knyphausen bewohnt und waren bis zum Ende des 2. Weltkrieges noch intakt und in sehr gepflegtem Zustand.

Nach mehr als 50 Jahren Dornröschenschlaf und auch schmerzlichen Eingriffen in die Gebäude sind heute davon nur Ruinen mit verfallenen Grundmauern, Treppentürmen und Gewölben übrig geblieben.

Diese Ruinen sind dennoch ein beeindruckender und markanter Teil des Parkes – sie müssen in den nächsten Jahren vor dem Verfall weiterhin gesichert werden.

Vom Park blieben als erkennbares Grundgerüst nur die Alleen und wunderbaren Einzelbäume, die von dem ringsherum wuchernden Wildwuchs so bedrängt wurden, dass sie sich nur wenig vom umgebenden Wald abheben konnten.

Die Sanierung des Parks

Nach langen und intensiven Bemühungen fand sich ein Weg, um den Schlosspark vor dem weiteren Verfall und der Vergessenheit zu bewahren.

Die Altbesitzerin, die Familie Graf zu Innhausen und Knyphausen, kaufte den Park von der B V V G zurück und übergab ihn dem Verband Insula Rugia e.V. als Träger und Besitzer. Insula Rugia übernahm ihn mit der Verpflichtung der Unterhaltung und nachhaltigen Entwicklung.

Durch diese Trägerschaft sind eine öffentliche Zugänglichkeit des Parks und ein öffentliches Mitspracherecht gewährleistet. Außerdem sind die Voraussetzungen für die Unterstützung mit öffentlichen Förder- und Stiftungsmitteln gegeben.

Im Jahre 2000 war der Schlosspark Pansewitz als Teil des Projektes „Lebensräume – das Duwenbeckprojekt auf Rügen“ als externes Projekt der Weltausstellung EXPO 2000 registriert.

Als Vorbereitung für die Ausstellung des Parks im Rahmen der EXPO wurde es im Jahre 1998 möglich, mit Fördermitteln der Allianz-Umweltstiftung München und ver-

schiedenen Förderungen durch das Land Mecklenburg-Vorpommern die Entbuschung des weitgehend zugewachsenen Parks und die Entschlammung der Teiche im Park zu ermöglichen. Es waren erhebliche Sanierungsmittel erforderlich, um den jetzigen Zustand zu erreichen.

Der Park erfreut sich einer großen Akzeptanz auf Rügen. Die Grundstruktur ist wieder hergerichtet – aber nun gilt es, das Erreichte zu unterhalten und in der Qualität weiterzuentwickeln. Die Unterhaltung eines so großen Parks ist mit erheblichem und regelmäßigem Finanzeinsatz verbunden.

Es müssen die Rasenflächen gemäht und die Wege unterhalten werden; es müssen vom Sturm gefällte Bäume beseitigt und neue nachgepflanzt werden; es müssen die Schlossruine gesichert und Bänke aufgestellt werden. Öffentliche Mittel stehen für Unterhaltung und Pflege nicht zur Verfügung.

FriedWald im Schlosspark Pansewitz



Der seit Jahren tätige Parkbeirat – mit Vertretern des Landkreises Rügen, dem Landesamt für Denkmalpflege, dem Verband Insula Rugia e.V. und einigen engagierten Privatpersonen – hat im Jahre 2005 beschlossen, einen FriedWald in Kooperation mit der FriedWald GmbH Griesheim in Pansewitz einzurichten.

In einem FriedWald wird die Asche Verstorbener direkt an den Wurzeln eines Baumes in einer biologisch abbaubaren Urne beigesetzt.

Jedermann kann sich zu Lebzeiten einen Platz unter einem Baum erwerben, wo dann nach dem Ableben die verrottbare Urne beigesetzt wird.

Wer möchte, kann eine sehr kleine Plakette mit dezenter Inschrift am Baumstamm anbringen lassen.

Grabsteine oder Grabschmuck gibt es im FriedWald nicht. Am 6. Juli 2006 wurde im Schlosspark Pansewitz der erste FriedWald in einem öffentlichen Park Deutschlands feierlich eröffnet.

Der Besitzer des Waldes – oder wie im vorliegenden Fall des Parks – erhält einen nicht unerheblichen Teil der Kosten für eine Grabstelle. Diese Mittel werden komplett zur Unterhaltung des öffentlichen Parkes verwendet.

Gemeinnützige Stiftung Schloßpark Pansewitz



Der Parkbeirat, Insula Rugia, die FriedWald GmbH und die örtliche Gemeinde Kluis haben anlässlich der FriedWald-Eröffnung beschlossen, den Park in eine gemeinnützige Stiftung zu überführen.

Mit einem Teil der Erlöse verkaufter Grabfelder sowie durch noch einzuwerbende Zustiftungen, wird versucht, das nötige Stiftungskapital aufzubauen.

Ein öffentlich zugänglicher historischer Park mit einer 700-jährigen Geschichte und eine gleichzeitige Nutzung als FriedWald ist kein Widerspruch. Der Strategie, dass Menschen in einer schönen, besinnlichen Umgebung ihre letzte Ruhestätte finden können ist für Besucher und Hinterbliebene neu. Der Schlosspark wird in Zukunft ein würdevoller Ort der Begegnung der Lebenden mit den Toten sein.

Helfen Sie mit bei der Unterhaltung und weiteren Ausgestaltung des Parkes. Jeder Baustein hilft weiter.



Der Prora-Skandal

Von Uwe Schwartz

„Viele Pläne, noch mehr Auseinandersetzungen. Über die Nutzung des ‚Kolosses von Rügen‘ herrscht alles andere als Einigkeit!“, so berichtete Europas größtes Immobilien-Magazin in seiner 3. Heftausgabe 2006.

Unter dem Titel „Küstenträume - Prora: Nur stückweise in die Zukunft“ war weiter folgendes zu lesen:

„Acht gigantische Blöcke, von den Nazis zwischen 1936 und 1939 errichtet. 4,5 Kilometer beste Ostsee-Strandlage auf Rügen. 20.000 „Volksgenossen“ sollten hier einmal Urlaub machen – doch es kam der Krieg. Später kamen dann die Flüchtlinge, danach die Russen, die NVA und zum Schluss die Bundeswehr. Ende 1992 dann der Leerstand. Heute sind noch fünf Bettenhäuser mit rund 6.500 Zimmern nutzbar - und Anlass für einen schwelenden Streit. Kleinere private Kultur- und Gastronomiebetriebe siedelten sich nach der Wende hier an. 2005 kaufte dann die Inselbogen GmbH den Block 3 inklusive 25 Hektar Land und kündigte einigen Pächtern. Was aus dem Stück Altbau werden soll? Nach Auskunft der für die Inselbogen tätigen Projektentwicklungsgesellschaft Infox gehen die Planungen für die neuen Nutzungen zwar gut voran, für detaillierte Auskünfte sei es aber noch zu früh....“

Diese wenigen Zeilen sind ein überregionales Echo auf den Proraskandal:

Im Vertrauen auf Zusagen der Bundesvermögensverwaltung Rostock und somit auf eine Zukunftsperspektive siedelten sich in Block 3 seit 1995 Museen an, die zum vielfältigsten Museumsstandort Mecklenburg-Vorpommerns heranwachsen, der «Museumsmeile Prora», mit einer Gesamt-Ausstellungsfläche von fast 11.000 Quadratmetern. In dem historisch faszinierenden Gebäude direkt am Ostseestrand zog die Museumsmeile Prora jährlich mehr als eine Viertel Million Besucher an und lag somit in der Museumslandschaft des Küstenlandes auf einem der vordersten Plätze. So wurden die Museen ein zunehmend wichtiger touristischer und wirtschaftlicher Faktor für die Region.

Eine Auflistung der Museumsmeile aus dem Sommer 2004: Das «Museum Prora», wissenschaftlich geleitet durch Prof. Dr. J. Wernicke (Berlin, Mitglied des Vereins INSULA RUGIA), umfasste als Teile das «Historische Prora-Museum» sowie die technisch-naturwissenschaftlichen Erlebnismuseen «Museum zum Anfassen» und «Wasserwelt». Das Museum «Planet DDR» von S. Lindow (Putbus/Rügen) widmete sich dem Alltagsleben in der DDR, wissenschaftlich fundiert durch Dr. A. Ludwig, Dokumentationszentrum All-

tagskultur der DDR (Eisenhüttenstadt). Das «Grafikmuseum» mit der Sammlung von Prof. Dr. C. Vogel, ehemaliger Präsident der Hochschule für bildende Künste Hamburg, und seiner Ehefrau entwickelte sich zur größten Ausstellung zeitgenössischer Druckgrafik in Deutschland. Das «Dokumentationszentrum Prora» der Stiftung Neue Kultur, unter Leitung von Dr. J. Rostock (Berlin), informierte über die Arbeits- und Sozialgeschichte des NS-Staates. Das «TierReich Prora» unter Leitung von E. Karlsson (Schweden) zeigte naturgetreue Szenen von Flora und Fauna der Ostseeregion.

Und eine Kunstgalerie und historische Bildokumentation, die der Verein «Kultur und Kunst e.V.» 1994 gegründet hatte. Sie wurde bald von dem ehemaligen Druckereibesitzer Kurt Meyer (Hüllhorst/Westfalen) «übernommen» und unter dem Begriff «KulturKunststatt Prora» erweitert, zunächst um ein «NVA-Museum» mit einer Sammlung von Militaria, dazu durch Exponate zur Schifffahrt, zur Tierwelt, zur Feuerwehr, zu Motorrädern und seit 2005 zum Boxsport, dies alles ohne die erforderliche wissenschaftliche und didaktische Betreuung. Diese Einrichtung war deshalb immer wieder Objekt kritischer Medienberichterstattung. Von «Meyers Sammelsurium» sprach die Fernsehsendung «Streit um Prora» des NDR-Kulturjournals (7. März 2005): «Da gibt es liebevoll rekonstruierte NVA-Kaserneben neben Modellen von Kraft-durch-Freude-Schiffen, ausgestopften Vögeln und allerlei DDR-Uniformen. Wissenschaftlich oder historisch fundierte Hinweise zur Geschichte des Ortes: Fehlanzeige.» Der Journalist und Buchautor Michael Rutschky spricht in dem Buch «Böse Orte – Stätten nationalsozialistischer Selbstdarstellung – heute» vom «Tohuwabohu-museum» und dem «Prinzip der Pizza Alles drauf».

Im Umfeld der Museen siedelten sich Künstlerwerkstätten an. 2000 kam eine Diskothek hinzu. 2002 entstand als tragender Bestandteil der Meile eine kostengünstige private Herberge mit internationalem Programm, das «One World Camp Prora Youth Hostel».

Bis auf das Grafikmuseum Vogel und die Ausstellung der Stiftung Neue Kultur entstanden und existierten alle Einrichtungen *ohne staatliche Subventionen* – in diesem Umfang einmalig in Deutschland.

Anfänglich sah sich die Einrichtung «KulturKunststatt Prora» als Teil der Museumsmeile. Aber ab 2001 lag der Betreiber mit seinen Museumsnachbarn im Streit, ein Konflikt, der eskalierte und 2006 in die Zerstörung der Museumsmeile mündete.

Die Prora-Anlage steht unter Denkmalschutz, laut Eintragung Nr. 501 von 1996 in die Denkmalliste des Landkreises Rügen: «*Prora, ehemaliges KdF-Bad als Gesamtanlage mit allen Freiflächen, allen Unterkunftsbauten (einschließlich der Ruinen), zentralem Platz, südlichem Gemeinschaftshaus mit Empfangshalle und Festsaal, Kaianlage, zwei RAD-Wohnlagern, zwei Angestelltenwohnhäusern (Poststrasse), Postgebäude, Bauleiterhaus und Hauptwache*» (Anm.: «RAD» für «Reichsarbeitsdienst»). Dies bedeutet: Die Prora-Anlage steht als Einzeldenkmal unter dem Schutz des Denkmalschutzgesetzes des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Zur Begründung des Denkmalwertes hielten der Landeskonservator D. Zander und der Gebietskonservator Dr. Kl. Winands bereits im Oktober 1992 fest:

«Das Architekturensemble Prora ist ein außerordentliches Zeugnis einer in sich abgeschlossenen geschichtlichen Epoche. Es sollte das größte Seebad der Welt werden, deshalb kann man ihm seine Megalomanie nicht abprechen. Seine Fertigungsart in Stahlbetonbauweise zeugt von der technischen Leistung der 1930er Jahre, dadurch ist es ein wichtiges Zeugnis für die Arbeits- und Produktionsverhältnisse der Entstehungszeit. Für die Erhaltung des gesamten Ensembles liegen wissenschaftliche Gründe vor.»

1993 wurde der Block 5 letztmalig betriebsfähig genutzt, als Unterkunft für Asylbewerber. Im Sommer 2003 fand im Bereich der Blöcke 4 und 5 in Prora das Fest «Prora 03» statt, für junge Menschen vor allem aus unserem Land, unter Federführung des Schweriner Sozialministeriums, als ein Zeichen gegen den Exodus der Jugend – mangels Perspektiven verlässt etwa die Hälfte der jungen Menschen ihre Heimatregion.

Die Unterbringung der Gäste erfolgte in Zelten. Dafür wurde die Blöcke und das Areal im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gesichert. Die Teilnehmer durften das Erdgeschoss nutzen, während die oberen Geschosse versperrt blieben. So wurden alle Fenster ausgebaut, denn die Scheiben waren meist eingeworfen, es hätte Glasbruch abstürzen können.

Warum wurden die Fenster nicht repariert oder behelfsmäßig mit Baufolie bespannt, wie dies bisher immer erfolgte. Doch die Tatkraft ging andere Wege: Die Fensterflügel landeten zertrümmert im Container. Die Alu-Isolierfenster auf der Seeseite wurden als Schrott verkauft. Nur leere Fensterhöhlen blieben. Alle Türen mit Zargen wurden beseitigt und elektrischen

Leitungen herausgerissen. Rohre und Sanitäranlagen wurden entfernt.

Somit ist das Gebäudeinnere seit 2003 Wind und Wetter ausgesetzt. Regenwasser sammelt sich in den Räumen. Der Fußboden ist mit einer holzmehlhaltigen Trittdämmung unterlegt. Diese Masse quillt durch die Nässe und sprengt den Estrich auf, so dass weiteres Wasser eindringen kann. Das saugfähige Dämmmaterial unter dem Estrich hält die Nässe, so dass Frost- und Rostschäden in den Stahlbetondecken vorprogrammiert wurden.

Sollte durch das Herausreißen der Fenster und Türen das Gebäude vorsätzlich abrisstauglich gemacht werden? Ein Bauperte beschrieb seinen Eindruck von der Szene so: Hier wurde gezielt der Abriss vorbereitet. Die nicht-mineralischen Materialien sind kostenbewusst herausgelöst, denn die Entsorgung von Mischschutt ist weit teurer als die von sortenreinem Bauschutt.

Doch Einwendungen gegen diese Schädigung des Denkmals wurden von den zuständigen Behörden als unbegründet abgewiesen.

Die anderen ungenutzten Prora-Blöcke – mit Ausnahme des Museumsblockes – erlitten weitgehend dasselbe Schicksal wie Block 5, in diesen Fällen durch die Unterlassung notwendiger Reparaturen von Fenstern und dem Dach.

Es verwundert nicht, dass die Verkaufserlöse, die in den letzten 3 Jahren für die Prora-Blöcke erzielt wurden, weit unter den anvisierten Summen der 1990er Jahre blieben, bzw. der Binzer Bürgermeister im Januar 2006 zur Aufhebung des Denkmalschutzes für Prora und den Abriss der Blöcke 1 und 4 plädierte.

1999 begann das Bundesfinanzministerium mit Teilverkäufen der Anlage, obwohl das laut «S.T.E.R.N.-Studie» benötigte und mit den Regionalbehörden vereinbarte Gesamtkonzept nicht in Sicht war. Es klingt unglaublich: Die Entscheidungen über das Schicksal der geschichtsträchtigen Prora-Anlage fielen Finanzbeamte des Bundesfinanzministeriums und nachgeordneter Behörden nach eigenem Gutdünken.

Wohnhäuser, ehemals für das Personal des «KdF»-Bades erbaut, gingen an eine Wohnbaugenossenschaft, zusammen mit Durchfahrtstraßen, die nun als privaten Sackgassen der Anlage zur Erschließung verloren gingen.

Die Mieter in Block 1, dem ehemaligen NVA-Erholungsheim, erhielten 1999 die Kündigungen, denn die Blöcke 1 und 2 sollten verkauft werden. Hauptbetroffen war damals die Jugendherberge Prora. Mit ca. 600 Betten war sie zur größten Deutschlands herangewachsen. Sie schloss 2000.

Mitte 2000 verkaufte das Bundesvermögensamt die Blöcke 1 und 2 an «Investoren» aus Hamburg und Köln, für die Errichtung von Ferienwohnungen. Die Kaufsumme betrug fast 6 Millionen Euro.

Von einem Gesamtkonzept für die denkmalgeschützte Anlage war nicht mehr die Rede. Stattdessen: «modernisieren» – durch Styropor-Fassaden. Plümpe Stahlbalkons vor die Seeseite geschraubt. Über die Dächer Kästen aus Aluminiumblech gestülpt. Eine Perversions des Denkmalschutzes – und unverständlicher Weise von den Denkmalschutzbehörden abgesegnet. Der damals zuständige Beamte des Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. K. Winands, räumte ein: «Denkmalpfleger fühlen sich nicht immer gut bei ihren Entscheidungen» (Der Spiegel, Nr. 45/2000).

Dieser Kaufvertrag platzte 2001, denn die Binzer Gemeinde hatten das erforderliche Baurecht nicht beschlossen. Kurz darauf schrieb das Bundesvermögensamt die Blöcke 1 und 2 erneut aus. 15 Angebote gingen ein. Den Zuschlag erhielt wiederum die „Investoren“ aus dem Jahr 2000. Der Gebotspreis war dem Vernehmen nach halbiert, nur noch 3 Millionen Euro. Als 2002 das benötigte Baurecht immer noch nicht vorlag, traten die Käufer erneut zurück. Der Verkauf der Blöcke 1 und 2 war erneut gescheitert.

2004 ließ das Bundesfinanzministerium die denkmalgeschützten Ruinen von Prora-Nord ausschreiben. Den Zuschlag erhielt eine Firma «Uniconsult» mit Sitz in der Steueroase Liechtenstein, mit bis dato unbekanntem Konzept und – vorgeblich – unbekanntem Hintermannern, nach Presseberichten eine Briefkastenfirma. Dies bei einer Immobilie mit derart sensibler Geschichte. Der Kaufpreis betrug 625.000 Euro. Baugenehmigungen für dieses Grundstück sind nicht in Sicht, aber offenbar für den Käufer, Denkmal- und Naturschutz kein ernstzunehmendes Hindernis für die Verwertung der Immobilie. Ende 2006 informierte der Binzer Bürgermeister über die Absicht der „Uniconsult“, im Nordbereich einen Kletterwald und Beherbergung unterzubringen, mit dem Ziel, die ersten Einrichtungen im Sommer 2007 in Betrieb zu nehmen. Die Gemeinde lehnte solch einen Schnellschuss ab und verwies die „Investoren“ auf die baurechtliche Verfahrensweise.

Im September 2006 wurden die Böcke 1 und 2 mit 36 ha Umland an den Immobilienentwickler U. Busch (Binz) und den Bauunternehmer D. Zeuke (Osterburg) für ca 455.000 Euro verkauft. Geplant sind 533 Einheiten als Miet-, Ferien- und Eigentumswohnungen.

Zeitgleich beschloss der Kreistag von Rügen den Erwerb von Block 5 mit dem Ziel, einen Zeltplatz mit ca. 250 Stellplätzen und eine Jugendherberge mit ca. 500 Plätzen zu

errichten. Beide Einrichtungen sollen durch Erbpacht vom Jugendherbergswerk bewirtschaftet werden.

Ab 2000 bemühte sich der Bund, den Block 3, den Museumsblock, zu verkaufen. Gleichzeitig begann das Bundesvermögensamt Rostock, die bis dahin gern gesehene Museumsmeile zu torpedieren. So diktierte es dem Museum Prora einen neuen Mietvertrag: Dreifache Miete, verkürzte Kündigungsfrist, Zuweisung eines ungünstig gelegenen Parkplatzes mit eingeschränkter Zufahrt.

Die Bemühung, den Museumsblock an «Investoren» zu verkaufen, war mehr als ein Vertrauensbruch, nachdem der Bund jahrelang das Heranwachsen der Meile wohlwollend begleitet hatte – es wurde als heimtückischer Angriff gegen den Bestand der Meile erlebt, denn die Einrichtungen würden sich im Würgegriff ungebremster Mietforderungen und untragbarer Rahmenbedingungen wiederfinden. Über Jahre hatte die Museumsmeile bewiesen, dass sie sich aus eigener Kraft erhalten und entwickeln und auch das Gebäude sanieren kann; aber die Einrichtungen waren nicht bereit, mit Engagement und Fleiß erarbeitete und dringend für den Ausbau benötigte Mittel an «Investoren» mit kommerziellen Interessen zu vergeuden.

Besorgt über die offensichtliche Gefährdung der touristisch wichtigen Museumsmeile, beauftragte 2001 der Rügener Kreistag die Landrätin K. Kassner, für deren Erhalt tätig zu werden. So organisierte und moderierte der Landkreis – unter Leitung des Wirtschaftsamtseleiters – eine Folge von Beratungen der Kulturanbieter mit dem Ziel, eine Trägerstruktur zu schaffen, ein Konzept zu erarbeiten und beim Bund einen verbindlichen Kaufantrag zu stellen.

Im Ergebnis gründete die Mehrheit der Einrichtungen der Museumsmeile 2001 eine GmbH als gemeinsamen künftigen Träger und beantragte dafür die Gemeinnützigkeit. Diese Gesellschaft unterbreitete 2002 dem Bund ihr schlüssiges Konzept und ein konkretes Kaufangebot für Block 3 und Quertrakt. Dieses Konzept bestätigte das Bundesvermögensamt Rostock als sachlich tragfähig. Die Kernpunkte des Konzeptes:

Die Kultur- und Jugendeinrichtungen der Museumsmeile Prora werden über die gemeinnützige GmbH gemeinsam Eigentümer des Liegenschaftsteiles – keine einzelnen Privatpersonen können darüber verfügen. Die Einrichtungen werden Dauermieter bei ihrer eigenen Gesellschaft. Die sorgt für Ordnung und Sicherheit und lässt das Gebäude sanieren, strikt denkmalgerecht und historisch authentisch. Dabei ist das Hauptziel die Erhaltung des einheitlichen visuellen Eindruckes der Gebäudeflucht sowohl auf der Land- als

auch der Seeseite – keine verfremdenden Um- und Aufbauten, keine Störungen durch individuelle Fassadenanstriche, keine Verkaufsbuden auf den Vorflächen. Seriöse Wegweisung statt schreiende Werbung. Rückbau aller seit der Wende 1989 vorgenommenen Veränderungen, die den Denkmalschutzprinzipien widersprechen. Die Parkplätze vereinheitlicht und von der Gesellschaft bewirtschaftet. Der Streifen entlang der Düne wird zu einer Verlängerung der Binzer Strandpromenade ausgebaut. Fördermittel sind willkommen, aber nicht Voraussetzung für das Konzept, denn die Kosten werden – gestützt auf jahrelange Erfahrungen – durch die Einnahmen der Kultur- und Jugendeinrichtungen gedeckt.

Der Betreiber der «KulturKunststatt Prora», K. Meyer, hatte zuerst bei den Bemühungen des Landkreises mitgewirkt, fiel aber 2003 dem Landkreis und der Museumsmeile in den Rücken: Er stellte beim Bundesvermögensamt einen eigenen Kaufantrag, mit dem Ziel, seine eigene Einrichtung zu erweitern und ansonsten den Museumsblock für Beherbergung umzubauen, also seine Nachbarn zu verdrängen.

So lagen dem Bund zwei Kaufanträge vor, nämlich von der Museumsmeile und der Gesellschaft von Herrn Meyer, beide etwa preisgleich: ca. 300.000 EUR. Kurzfristig präsentierte das Bundesvermögensamt zwei weitere Bieter. Die Gesellschaft der Museumsmeile ging in dieses Rennen im Vertrauen auf die Rechtsstaatlichkeit, hatte doch das Bundeskanzleramt schriftlich zugesichert, dass die Vergabeentscheidung «nur im Einvernehmen mit Landkreis und Gemeinde erfolgen» würde, also Veto-Rechte für den Landkreis Rügen und für die Gemeinde Binz.

Herbst 2003 stellten die vier Bieter ihre Konzepte dem Binzer Gemeinderat, dem Landkreis Rügen und Vertretern der Bundesvermögensverwaltung vor. Die Position des Landkreises schien gemäß Kreistagsauftrag eindeutig, zugunsten der Meile, und auch die Gemeinde Binz würde – so die Erwartung – hinter «ihrer» touristisch wichtigen Museumsmeile stehen. Doch Landrätin und Bürgermeister ließen sich in der nichtöffentlichen Sitzung von den Vertretern der Bundesvermögensverwaltung «umstimmen», dass – angesichts eines Konfliktes zwischen Meyer und der Museumsmeile – der Eigentümer des «Eisenbahn- und Technikmuseums Rügen», der Fuhrunternehmer L. Guttwein «neutral» und deshalb für den Zuschlag am besten geeignet wäre.

So erhielt dieser noch 2003 den Zuschlag für den Kauf von Block 3, gegen den Widerstand aller betroffenen Einrichtungen, einschließlich K. Meyer, der nun doch wieder den Schulterchluss mit den zuvor hintergangenen Nachbarn suchte: Gemeinsam richteten die

Museumsmeile und Meyer ein Weiterverkaufsangebot an L. Guttwein, der zögerlich darüber zu verhandeln begann.

Ehe diese Verhandlungen zu einem Ergebnis kommen konnten, scheiterte 2004 der Kaufvertrag des Bundes mit L. Guttwein. Die anderen Bieter hatten sich inzwischen zurückgezogen oder aufgelöst. Lediglich die Museumsmeile hatte ihr Kaufangebot aufrechterhalten, und so hätte in einem ordnungsgemäßen Verfahrensablauf nunmehr deren Kaufantrag zum Zuge kommen müssen.

Aber: Ein Monat später verkaufte der Bund den Block überraschend ein zweites Mal – und wiederum nicht an die Museumsmeile, sondern an ein Unternehmen «Inselbogen GmbH», das zum Zeitpunkt der Verkaufes noch gar nicht gegründet war.

Der Antrag der Museumsmeile war überhaupt nicht verhandelt worden. Der Kaufpreis der «Inselbogen GmbH» lag in praktisch gleicher Höhe wie das Gebot der Museumsmeile. War die «Inselbogen GmbH» finanziell leistungsfähiger als die Museumsmeile, ist dieser Aspekt geprüft worden? Vergabeentscheidung erfolgte durch das Bundesvermögensamt Rostock.

Die Museumsmeile bemängelte diese Vergabe als rechtswidrig und verwies auf die damit bewirkte Wettbewerbsverzerrung: Die «Inselbogen GmbH» wurde gegründet durch den Konkurrenten der Museumsmeile, K. Meyer und Wuppertaler Geschäftsleuten. Als geschäftsführender Gesellschafter hielt Herr Meyer den größten Einzelanteil am Stammkapital dieser Gesellschaft. Der Begriff «Prora-Skandal» war geprägt.

Meyers Absicht, die Beseitigung von Konkurrenten, hatte er nie verheimlicht. Deshalb war dieser Verkauf gegen die strikte Ablehnung durch die Landrätin K. Kassner erfolgt. Die Gemeinde Binz wurde erst nach dem Verkauf informiert, sie erhielt also gar keine Möglichkeit zu einer Stellungnahme. Der Verkauf des Museumsblockes an die «Inselbogen GmbH» geschah demnach unter offenem Bruch der Zusicherung des Bundeskanzleramtes, nur im Einvernehmen mit Landkreis und Gemeinde zu verkaufen, eine weitere Facette des Skandals.

Wegen der besonderen Bedeutung Proras bedurfte der Verkauf der Zustimmung durch den Deutschen Bundestag. Wie bei den Entscheidungen des zuständigen Bundestags-Haushaltsausschusses üblich, waren vier Abgeordnete für die Entscheidungsvorbereitung verantwortlich, aus jeder der damaligen Fraktionen einer: J.-K. Fromme (CDU) als Hauptberichterstatter, dazu B. Brinkmann (SPD), Prof. Dr. A. Pinkwart (FDP) und Frau A. Hajduk (Bündnis 90/Die Grünen).

Sowohl der Landkreis Rügen als auch die Museumsmeile ersuchten den Haushaltsausschuss, vor seiner Entscheidung den Verkaufsvorgang und die Wettbewerbsverzerrung zu überprüfen. Tatsächlich hakte der Hauptbericht-erstatter Fromme schriftlich beim zuständigen Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesfinanzministerium sachgerecht nach:

«Da sich jedoch im Prora Block 3 weitere Mieter befinden, befürchten diese, von Herrn Meyer verdrängt zu werden. Für jene Mieter besteht nicht die Möglichkeit, ein Konzept zu sehen bzw. zu hören, was wirklich geplant ist, da die Inselboom GmbH (richtig: Inselbogen GmbH, d. Verf.) als auch das Bundesvermögensamt Rostock weder ein Konzept herausgeben noch sagen, was mit dem Prora Block 3 geplant ist. Das Amt für Wirtschaft, Kultur und Tourismus (des Landkreises Rügen, d. Verf.) hat einen Verkauf an Herrn Meyer bereits abgelehnt, da das Amt weitere Hotelbetten in dieser Umgebung nicht für nötig hält und den Museumsblock mit seinen ca. 80 Arbeitsplätzen erhalten möchte. Außerdem hat der Landkreis Rügen wie auch die Gemeinde Binz kein Konzept über den weiteren Werdegang des Prora Block 3 nach dem Verkauf an die Inselboom GmbH. Da die Gemeinde Binz die Planungshoheit über den Prora Block 3 besitzt, aber kein Konzept, kann sie sich weder ein Bild über die genauen Pläne der Inselboom GmbH machen, noch ist die Gemeinde Binz gewillt, dem Verkauf zuzustimmen. Ich möchte Sie bitten, deren Eingabe bei der noch in diesem Jahr zu erwartenden Vorlage zu berücksichtigen.»

Die Antwort des Staatssekretärs ist nicht bekannt. Es muss jedoch in jener Zeit – Ende 2004 – eine Einflussnahme erfolgt sein, denn der Abgeordnete Fromme kehrte seine Position um.

Im Januar 2005 reisten die Berichterstatter nach Rügen, um sich zu informieren. Einen ganzen Abend lang ließen sie sich im Binzer Kurhotel von K. Meyer sein Beherbergungskonzept erläutern, im Beisein der Landrätin, die sich erneut gegen den Verkauf an das Konsortium Meyer aussprach.

Am Morgen danach kamen die Abgeordneten nach Prora, hatten aber nur je 10 Minuten für die «Besichtigung» von nur vier Einrichtungen – eine Alibi-Veranstaltung. Die dringende Bitte, auch das Konzept der Museumsmeile anzuhören und weitere Einrichtungen der Museumsmeile kennenzulernen, lehnten die Abgeordneten kategorisch ab. Der Fernsehbericht NDR-Kulturjournal (7.3.2005) vermerkte dazu: «Eine überflüssige Dienstreise».

In mehreren Schreiben an den Ausschuss legte die Museumsmeile nun erneut dar, warum der Verkauf an die GmbH von K. Meyer zu ihrer

Zerstörung führen müsse. Die Abgeordneten wurden gebeten, zu diesen Argumenten die Stellungnahme des Bundesfinanzministeriums einzuholen, bevor sie ihre Entscheidung fällen. Und: Warum wurde für das Hotelprojekt von K. Meyer nicht einer der bis dato vier leerstehenden und doch ebenso geeigneten Prora-Blöcke verkauft? Warum musste es ausgerechnet der Museumsblock sein?

Doch alle Einwendungen blieben unbeachtet: Am 23. Februar 2005 genehmigte der Haushaltsausschuss den Verkauf von Block 3 an die «Inselbogen GmbH», allerdings mit der Auflage, dass die Museumsmeile erhalten werden müsse und dass der Bundestag dies überprüfen werde.

Die Entscheidung fiel «einstimmig». Die Süddeutsche Zeitung berichtete dazu, dass es bei dieser Abstimmung «keine Möglichkeit gab, mit Nein zu stimmen, dass aber einige Abgeordnete ihre Zweifel zumindest mit einer passiven Enthaltung bekundeten». Ein wohl kaum verfassungskonformer Ablauf. Unter anderen stimmte nicht einmal der im Bundestag wohl beste Kenner der Prora-Situation, der Abgeordnete L. Mark (SPD), der intensiv versuchte, den Verkauf an die «Inselbogen GmbH» zu verhindern, dann in der Abstimmung mit Nein, sondern er enthielt sich der Stimme.

Anschließend versuchten die vier verantwortlichen Abgeordneten, ihre für die Museumsmeile fatale Entscheidung zu rechtfertigen: In einem gemeinsamen, von allen vierten unterzeichneten Schreiben wiederholten sie Behauptungen des Finanzministeriums, die längst als falsch nachgewiesen waren, in vielfältigen Schreiben und Unterlagen, die ihnen vorlagen.

Die Bitten der Betroffenen um sachliche Klärung wimmelten die Abgeordneten mit Kurzbriefen ab, oder sie reagierten gar nicht. Also: Claqueure statt Kontrolleure der Regierung, und dies obendrein fraktionsübergreifend – ein wohl beispielloser parlamentarischer Vorgang und damit das schwerwiegendste Element des Prora-Skandals.

Prora liegt im Wahlkreis der CDU-Politikerin und seit 2005 Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, die noch Ende 2004 der Museumsmeile ihre Hilfe angeboten hatte – aber dann nicht mehr reagierte auf briefliche oder öffentliche Nachfragen der Betroffenen. Nicht einmal bei ihrem Wahlkampfauftritt in Binz.

Der Kaufvertrag, insbesondere dessen § 9, und der Bundestagsbeschluss verlangen vom Käufer des Museumsblockes den Erhalt der Museumsmeile. Ein ein Jahr nach Abschluss des Kaufvertrages präsentierte die «Inselbogen GmbH» dem Binzer Gemeinderat erstmals ein Konzept: 800 Hotelbetten sollten

im Block entstehen. Die «KulturKunststatt Prora» sollte erheblich erweitert werden zu einem – Originalton Kurt Meyer: – «All-in-One-Museum». Das „One World Camp Prora Youth Hostel“ sollte verschwinden, und die übrigen Museen zusammengepfertcht werden – und damit reduziert auf einen nicht mehr existenzfähigen Bruchteil ihrer vorherigen Größe. Ein offenes Eingeständnis also, dass die Auflagen missachtet werden.

Doch auch diese Präsentation der «Inselbogen GmbH» entsprach nicht der Wahrheit, denn tatsächlich erhielt keines der ansässigen Museen jemals die Gelegenheit zu einem Gespräch über einen Verbleib oder Umzug. Bemühungen, mit den Gesellschaftern der «Inselbogen GmbH» eine Regelung zu erreichen, blieben ohne Antwort. Stattdessen ließ die «Inselbogen GmbH» über ihre Anwälte mitteilen, sie lehne Gespräche mit der Museumsmeile ab, und ließ, gleichfalls anwaltlich, 2005 und 2006 die Mietverträge kündigen: Das Kunsthaus Prora wurde noch 2005 zerstört, die Jugendherberge One World Camp Prora Youth Hostel 2006. Dem Dokumentationszentrum Prora wurde die Kündigung angedroht, Das Museum Planet DDR und das Museum Prora erhielten die Kündigungen 2006 sowie im Januar 2007 das Café „Lüte Lit“. Diese Kündigungen gingen meist einher mit Falschbehauptungen, deren Richtigstellung dann unerwidert blieb. Bemühungen, beim Bundestag eine Überprüfung der Rechtsbrüche der «Inselbogen GmbH» zu erwirken, blieben unbeantwortet.

Nach dem Tod von Prof. Dr. Carl Vogel im Februar 2006 kündigte der Landkreis Rügen von sich aus die Schließung des Grafikmuseums an, mangels Zukunftsperspektive.

Im März 2006 erfolgte erstmals eine Überprüfung der Situation in Prora durch den Haushaltsausschuss des Bundestages. Hierzu reisten die Abgeordneten nach Prora. Nur zufällig erfuhren die Einrichtungen der Museumsmeile von dem Besuch. Die Abgeordneten begaben sich in die «KulturKunststatt Prora», sprachen mit Kurt Meyer – und reisten wieder ab, ohne Kontakt mit Vertretern der Museumsmeile aufgenommen zu haben. Die Museumsbetreiber schrieben daraufhin umgehend an den Haushaltsausschuss und legten die Situation dar. Ohne eine Reaktion.

Einwände gegen die Rechtsbrüche der «Inselbogen GmbH» und deren Hinnahme durch den Bundestag kamen indessen nicht nur aus der Museumsmeile und dem Landkreis, sondern aus dem Bundestag selbst. So schrieb der Abgeordnete L. Mark (SPD) am 23. März 2006 an den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, mit Bezug auf einen vom Bundestag angeforderten Bericht des Ministeriums zum Sachstand nach dem Verkauf des Museumsblockes an die «Inselbogen GmbH»:

«Der Bericht über die Folgen der Veräußerung einer Teilfläche von Prora beruht offenbar allein auf Informationen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, die sich wiederum auf Informationen des Käufers, d.h. des Geschäftsführers der Inselbogen-Gesellschaft zu stützen scheinen. Dessen Ausführungen sind nach meinen Informationen fehlerhaft. (...) Mit den im Text genannten Mietern wurden meines Wissens keinerlei Gespräche geführt, es sei nicht einmal versucht worden, Einvernehmen zu erzielen. Solange das BMF dem Deutschen Bundestag anscheinend nur die Ansichten des Geschäftsführers Meyer vorträgt und diese geheim hält, also ein Korrektiv durch die Betroffenen nicht möglich ist, werden die Abgeordneten nicht realistisch und wahrhaftig über die vom „Käufer geplanten Investitionen und die damit verbundenen finanziellen Auswirkungen auf die bestehenden Mietverhältnisse“ informiert. Die klandestine Verfahrensweise bei den Verkäufen in Prora deutet meiner Ansicht nach darauf hin, dass den Akteuren dabei auch nicht ganz wohl ist. Über eine Korrektur der Angelegenheit sollte deshalb nachgedacht werden. Berichte in der Art des Vorgelegten widersprechen meiner Ansicht nach Sinn und Buchstaben des damaligen Anliegens des Haushaltsausschusses und damit des Deutschen Bundestages, ja, sie sind irreführend.»

Besondere Erwähnung verdient an dieser Stelle die Arbeitsweise des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages. Verschiedene Einrichtungen der Museumsmeile hatten seit 2004 dort Petitionen zum Umgang mit dem Verkauf des Museumsblockes eingereicht. Eine Bearbeitung erfolgte bis heute nicht. Halbjährlich wurden zum Trost an die Antragsteller austauschbare inhaltliche Textbausteine zugesendet.

Mitte 2006 wurde bekannt, dass K. Meyer aus seiner Funktion als Geschäftsführer der «Inselbogen GmbH» ausschied; stattdessen wurde der als «Berater» der «Inselbogen GmbH» tätige Dr. Hans-Dieter Lahne, selbst nicht Gesellschafter der GmbH, als Geschäftsführer eingesetzt.

Zur Realisierung ihres Konzeptes benötigt die «Inselbogen GmbH» Finanzmittel für den Umbau des Blockes in eine Hotelanlage, für die keinerlei Bedarf besteht, die die zu geringe Auslastung der vorhandenen Gästeunterkünfte auf Rügen sogar noch weiter senken würde. Sicherlich hofft man auf Fördermittel. Eigenes Geld scheint man nicht einsetzen zu wollen. In „Wuppertal aktuell“ war am 12.01.2007 zu lesen: „Die Inselbogen Jugend & Sport Park GmbH hat nun die wesentlichen Anteile an Block III. Ziel der Projektentwickler ist es nun, bis Mitte des Jahres den Bebauungsplan entlang des kilometerlangen Strandes vollendet zu haben, um dann auf die Suche nach Inves-

toren zu gehen. Geplant ist eine Investition von rund 50 Millionen Euro, um in Block III ein Sport- und Jugendtourismuszentrum zu errichten. Dabei sollen knapp 350 Wohneinheiten mit gut 800 Betten entstehen, Zum Vorhaben gehören auch drei Sporthallen, Theater, Kultur, eine Discothek sowie weitere ergänzende Infrastruktur.“

In einer Aufzählung der Gesellschafter der Inselbogen GmbH im eben genannten Artikel ist Herr Kurt Meyer nicht mehr gelistet.

Die bedrohte Museumsmeile hatte bei der Landesregierung beantragt, Fördermittel für die «Inselbogen GmbH» nicht zu bewilligen, sofern diese langansässige Betriebe und Arbeitsplätze in Prora zerstört. Das Schweriner Wirtschaftsministerium ließ wissen,

es gebe keinen Rechtsanspruch auf solche Mittelbewilligungen. Aber der Antwort auf die naheliegende Frage, welche Rolle die Zerstörung der Museumsmeile durch die «Inselbogen GmbH» bei der Bewilligungsentscheidung spielen würde, wichen das Wirtschaftsministerium ebenso aus wie der Ministerpräsident Dr. Ringstorff.

Der Landkreis Rügen hat vor dieser Entwicklung kapituliert. Die Kreistagspräsidentin G. Lemke zog im Juni 2006 die resignative Bilanz:

«Gegenwärtig muss festgestellt werden, dass nach zahlreichen erfolgten Kündigungen durch die Inselbogen GmbH und durch Abwanderung einzelner Nutzer die Museumsmeile in Auflösung befindlich ist.»

Endlich «ginge es in Prora voran», so lautete sinngemäß die euphemistische Aussage einiger Amtsträger nach dem Verkauf des Museumsblockes an die «Inselbogen GmbH». Jetzt, 2 1/2 Jahre nach dem Verkauf, steht der größte Teil des Blockes 3 bereits leer und ist ruinenhaft eingezäunt. Fensterscheiben sind zerbrochen, keine Spur von Sanierung: Block 3 auf dem Weg in den Verfall?

Seit Oktober 2006 gibt es Gespräche zwischen dem neuen Eigentümer der Blöcke 1 und 2, Herrn U. Busch und einzelnen Initiatoren der ehemaligen Museen von Prora mit dem Ziel, der Museumsmeile an anderer Stelle im Denkmal Prora einen Neuanfang zu ermöglichen.

Neue Windmühle in Altensien

Von Renate Schaarschuh

Seit Mitte Dezember 2006 gibt es auf Rügen eine neue Windmühle, denn am Ortsrand von Altensien erhebt sich auf einem ehemaligen Mühlenstandort eine kleine, funktionstüchtige Bockwindmühle.

Bauherr ist die Gemeinde Sellin, Planer der Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen und Erbauer die Firma Zecher aus Wittenburg. Die Abmessungen der Mühle betragen: der Bock 1,80 m hoch, das Mühlenhaus 4,50 hoch. Durch die Flügelspanne von 8,20 m erreicht der Bau eine Höhe von über 10 m. Gefördert wird der „Mühlenpark Altensien“, bestehend aus Mühle, Gerätehaus und Holzbackofen, vom Landwirtschaftsministerium und vor allem vom LEADER+ - Programm, wobei die Gemeinde einen Eigenanteil von 25 % aufbringen muss.

Die Mühle ist mit einem Schrotgang ausgestattet und wird – umweltfreundlich – nur durch Wind angetrieben.

Mit regem Interesse haben die Rügäner die Entstehung der Mühle verfolgt; die Presse und sogar das Fernsehen berichteten über den Fortgang: über den Aufbau von Bock und Mühlenhaus, das Einsetzen des „Innenlebens“, das Einbringen der verschiedenen Steine (Boden-, Läuf- und Mahlsteine) und als Krönung das Einsetzen der Flügel. Zuletzt folgte nur noch der Mühlensteert, mit dessen Hilfe die Mühle gedreht werden kann.

Die offizielle Eröffnung soll bei Saisonbeginn sein. Von da an werden für die Inselbewohner und Gäste besondere Mahl- und Backtage abgehalten, an denen man sich über das alte Müllerhandwerk informieren

kann, einmal am praktischen Beispiel, zum anderen mit Hilfe einer Dauerausstellung über die Geschichte des Mühlenwesens auf Rügen. Zu diesem Zweck hat der Leiter des Projekts, Gerhard Parchow von der Kurverwaltung Sellin, reichhaltiges, interessantes Material zusammengetragen.

Natürlich werden die Besucher auch Brot backen und kosten können.

Es ist zu begrüßen, dass mit dieser Selliner Initiative unsere vormals so mühlenreiche Insel wieder eines ihrer Wahrzeichen zurückbekommt.

Anmerkung der Redaktion: Der Verband INSULA RUGIA hatte sich von Anfang an das Ziel gesetzt, die Erhaltung und – wenn überhaupt noch möglich – die Sanierungsbeziehungsweise Rekonstruktion landschaftsprägender technischer und sonstiger Denkmäler zu unterstützen.

1991 machte unser Verbandsmitglied Willi Nitschke den Vorschlag, sich des Wiederaufbaus der Koos'schen Holländermühle in Gager anzunehmen, deren Überreste im November 1984 einem

Unwetter zum Opfer gefallen waren. Anders als die ebenfalls von INSULA RUGIA angeregte Wiederherstellung der historischen Wegweiser im Putbusser Gebiet, der sich Verbandsmitglied Henry Gurski mit leidenschaftlichem Eifer und großem persönlichen Einsatz annahm, stieß das Windmühlenprojekt auf kein sonderliches Interesse – weder bei den Verbandsmitgliedern noch bei der Gemeinde Gager.



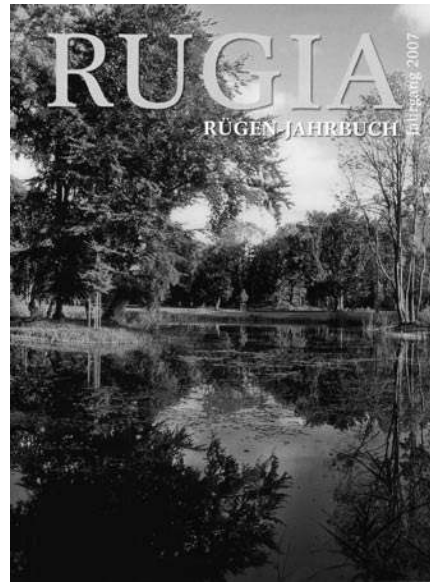
RUGIA RÜGEN-JAHRBUCH

Jahrgang 2007

Das vom Verband INSULA RUGIA herausgegebene und im Juli 2006 erschienene Jahrbuch für 2007 widmet sich aus Anlass des 200jährigen Jubiläums des Landkreises Rügen überwiegend der Geschichte und Zukunft Rügens. Zur Entstehung des Landkreises im Jahre 1806 gibt Fritz Petrick einen kurzen Überblick, dem schließt sich Landrätin Kerstin Kassner mit Äußerungen zur Zukunft des Inselkreises an. Der Initiative von Peter Meißner ist die Wiedergabe der amtlichen Wappen der Städte und Gemeinden Rügens zu danken. Beiträge zur Geschichte im 19. Jahrhundert behandeln das Justizwesen (Heinrich Müller: Im Namen des Königs! Zur Strafrechtspflege auf Rügen im 19. Jahrhundert), das Verkehrswesen (Gerhard Schramm: Lietzow. Von der Fähre zum Damm) und die Trinkwasserversorgung in Bergen (Christine Petrick: Vom Brunnen zur Wasserleitung). Darüberhinaus erfährt der Leser Interessantes über die Geschichte des Ortes Kasnevit aus der Feder von Hans D. Knapp (Kasnevit – Kirchdorf und Kulturlandschaft). Das Kirchenbuch von Altfähr hat Renate Schaarschuh als informative und interessante Quelle zum Alltagsleben erschlossen (Von Fährleuten, Halseisen und Pomeranzen). Über die Vereinigung von Crampas und Sassnitz vor hundert Jahren berichtet Joachim Wöllner (Zwangsheirat oder Vernunftfehe?).

Über das gelungene Projekt des Verbandes INSULA RUGIA zur Vernetzung historischer Parkanlagen auf der Insel berichtet Annette Groß. Dazu fügen sich ausgezeichnet die 12 Monatsblätter von Klaus Haese: Die rügenschen Herrensitze aus Alexan-

der Dunckers berühmtem Preußen-Album – damals und heute. Ebenfalls thematisch passend berichtet Reinhard Piechocki über den Abschluß der Restaurierungsarbeiten an den kunstgeschichtlich besonders wertvollen



Hackertschen Landschaftstapeten im Gutshaus Boldevitz. Wie alarmierend der Erhaltungszustand der inzwischen zum nationalen Kulturerbe erhobenen romanischen Wandmalereien in der Marienkirche von Bergen ist, verdeutlichen die Restauratoren Ulrike Hahn und Andreas Weiß. Wie im Rügen-Jahrbuch üblich, findet der Leser selbstverständlich auch in dieser Ausgabe naturwissenschaftliche Aufsätze. Die Entwicklung der Inselwälder in den letzten 15000 Jahren beschreiben die Geographen Heinz Kliewe und

Wolfgang Janke. Über auf Rügen und Hiddensee vorkommende Heuschrecken berichtet der Biologe Günter Köhler, wesentlich unterstützt durch sehr schöne Farbaufnahmen (Kathrin Zickendraht). Wetterbeobachtungen auf der Sonneninsel Hiddensee sind Thema des Beitrags des aus dem Fernsehen bestens bekannten Meteorologen Stefan Kreibohm. Das Restaurationsprojekt Schmacher See des Landschaftspflegeverbandes Ostrügen stellt dessen Geschäftsführer Bernd Rost ausführlich dar.

Mundartliches fehlt selbstredend auch nicht. Dazu gehört Willy Kankels lütt Verteller ebenso wie Erich Walters Boston up Mönchgau und Claus Stiers Gedicht Swartvigel. Schließlich erfährt der Leser auch noch etwas über den Arzt und plattdeutschen Dichter Georg Julius Berling (Gert Liebling).

Der sehr ansprechende Gesamteindruck des Jahrbuchs 2007 ist neben den erwähnten Beiträgen der sorgfältigen und qualitativ hervorragenden Ausstattung mit Fotos und sonstigen Abbildungen zu danken.

Christine Petrick

RUGIA Rügen-Jahrbuch 2007. In der Tradition des Rügener Heimatkalenders.

Hrg.: Verband INSULA RUGIA e. V. Bergen auf Rügen, Putbus: rügendruck putbus 2006, ISSN 1614-1296, 8,50 €.

Zu beziehen bei allen Buchhandlungen der Insel Rügen und der Stadt Stralsund, bei rügendruck putbus (Telefon 038301-8060, Fax: 038301-578, e-mail: info@ruegendruck.de) und bei der Geschäftsstelle des Verbandes INSULA RUGIA e. V.

Baltische Studien. N.F. Bd. 91 (2005)

Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte, hrsg. v. d. Gesell. f. pomm. Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V. zugl. Mitteilungsorgan d. Histor. Komm. f. Pomm. u. d. Arbeitsgem. f. pomm. Kirchengeschichte e. V. N. F. Bd. 91 (2005) Bd. 137 der Gesamtreihe, Kiel: Verl. Ludwig 2006, ISSN 0067-3099, ISBN 978-3-937719-35-1 (ab 1. 1. 2007)

Leben und Leistung des langjährigen (1967-2001) Vorsitzenden der Historischen Kommission für Pommern – Professor Dr. Dr. h. c. Roderich Schmidt – würdigt anlässlich seines 80. Geburtstages der Vorsitzende der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Dr. Ludwig Biewer. Schmidt war von 1975 bis 2005 auch Vor-

standsmitglied und 1. Stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst. Seit 1999 ist er ihr Ehrenmitglied. Der gebürtige Vorpommer hatte an der Greifswalder Universität Geschichte, Germanistik, Theologie und Philosophie studiert und war dort auch im Fach Geschichte promoviert worden. 1958 aus politischen Gründen aus Greifswald vertrieben, wirkte Roderich Schmidt seit 1964 an der Philipps Universität Marburg, nach seiner Habilitation (1969) als Direktor des dortigen Herder-Instituts (1972-1990). Seine außergewöhnlichen Leistungen für die Universität Greifswald nach der Wiedervereinigung sind dort u. a. mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde gewürdigt worden. Teilung und Zusammenhalt in der pommer-

schen Geschichte ist der Aufsatz von Dietmar Lucht überschrieben. Der Verfasser beschränkt sich auf die wichtigsten Landesteilungen, die von 1295, 1372 und 1653 sowie die einhundertdreißigjährige Einheit Pommerns nach dem Wiener Kongress von 1815, der die abermalige Teilung von 1945 folgte. Neue Forschungsergebnisse zu einer spannenden Frage der mittelalterlichen Geschichte Rügens greift Sven Wichert in seinem Beitrag Beobachtungen zu Karentia, vor allem seiner Lokalisierung, kritisch auf. Einem ebenfalls hochinteressanten Thema der rügenschen Kunstgeschichte widmet sich Sabine-Maria Weitzel (Die romanischen Wandmalereien im Chor und Querschiff der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen – Original und Erfindung). Diese Wandma-

lereien, die „zu den ältesten erhaltenen ... im südlichen Ostseeraum“ gehören, besitzen „vor allem wegen ihres geschlossenen Programms und ihrer künstlerischen Qualität einen hohen kunsthistorischen Stellenwert“; dazu kommen die Ergänzungen, die August Oetken während der Restaurierung Ende des 19. Jahrhunderts vorgenommen hat. Als Ergebnis wissenschaftlicher Erschließung der mittelalterlichen Handschriften in Greifswald (seit 2001 laufendes DFG-Projekt) kann Jürgen Geiß auf Netzwerke spätmittelalterlicher Rechtsgelehrter im Ostseeraum hinweisen:

Beobachtungen zur Büchersammlung des Greifswalder Juristen Johannes Meilof. Der Verfasser rekonstruiert außerordentlich gründlich und kenntnisreich den wohl wichtigsten Handschriftenbestand der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums am Dom St. Nikolai in Greifswald. „Gustav II. Adolf „kompt in Pommern an“ – bei Peenemünde auf Usedom oder zuerst bei Göhren auf Rügen?“ so überschreibt Ivo Asmus seinen Beitrag, in dem er hauptsächlich verschiedene zeitgenössische Druckwerke nach einer Antwort durchsucht. Steffen Arndt widmet

sich der preußischen Verwaltung: Der königlich preußische Landrat im 18. und im 19. Jahrhundert am Beispiel des Kreises Pyritz in Pommern. Die Geschichte der Fährleute und der Fährinsel bei Hiddensee seit dem 16. Jahrhundert stellt Manfred Faust dar. Eine Bilanz von 20 Jahren Ur- und Frühgeschichte an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald zieht Günter Mangelsdorf. Im Rezensions- und Anzeigenteil wird neueste Literatur zur pommerschen Geschichte in gewohnter Ausführlichkeit dargeboten.
Christine Petrick






INSULA RUGIA e.V.
Verband zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung der Insel Rügen
IKEA-Preisträger 1992

Besuchen Sie unsere Homepage

www.insularugia.de

Hier können Sie sich jederzeit über Themen, Angebote und Veranstaltungen informieren. Außerdem stehen Ihnen unter der Rubrik „Ziel und Zweck“ die Satzung und das Mitgliedsformular zum Download zur Verfügung.



INSULA RUGIA
Verband zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung der Insel Rügen e.V.
Geschäftsstelle: Ringstraße 114, 18528 Bergen auf Rügen
Telefon (0 38 38) 25 22 55 · Telefax (0 38 38) 25 22 54
E-Mail: insula.rugia@t-online.de
Bankverbindung
Sparkasse Rügen · Konto-Nr.: 37 120 626 · BLZ 130 510 42

Hiermit erkläre ich meine Mitgliedschaft im Verband INSULA RUGIA e.V.

Mitgliedschaft ab: _____

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Wohnanschrift: _____

Telefon/Fax: _____

E-Mail: _____

Bei folgenden Themen biete ich meine aktive Unterstützung an:

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag in von _____ Euro im Lastschriftverfahren von meinem Konto

Institut _____ Konto-Nr. _____ Bankleitzahl abgebucht wird.

Ich erkenne die Satzung des Verbandes INSULA RUGIA e.V. an.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Bitte nur in einem verschlossenen, ausreichend frankierten Umschlag an INSULA RUGIA e.V., Ringstraße 114, 18528 Bergen auf Rügen versenden.

Willkommen im Verband INSULA RUGIA e.V.!

Zur Verwirklichung der satzungsgemäßen anspruchsvollen Ziele unseres Verbandes Schutz, Pflege und Entwicklung der Insel Rügen sind wir auf Mitarbeit und Unterstützung einer starken Mitgliedschaft angewiesen.

Wenn auch Ihnen die Insel Rügen am Herzen liegt und Sie die Arbeit von INSULA RUGIA unterstützen wollen, sind Sie herzlich eingeladen, mit nebenstehender Erklärung in unseren Verband einzutreten*.
Wir freuen uns, Sie als neues Mitglied begrüßen zu dürfen.

Im Namen des Vorstandes: *Dr. Hans Dieter Knapp, Vorsitzender*

* Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelpersonen 50 Euro, für Schüler 25 Euro.



Mitteilungen der Geschäftsstelle

Zu dieser Ausgabe

Sowohl aus technischen als auch aus organisatorischen Gründen konnte die Verbandszeitung „Der KreideKreis“ nicht wie gewohnt im Januar erscheinen. Leider steht auch bei Redaktionsschluss noch nicht fest, wann die vorliegende Ausgabe ausgeliefert werden kann – wenn alles gut geht, wird sie den Einladungen zur diesjährigen Jahreshauptversammlung beigelegt. Vorstand und Geschäftsstelle bitten alle Verbandsmitglieder um Nachsicht.

Protokoll der 16. ordentlichen Mitgliederversammlung

Das Protokoll der 16. ordentlichen Mitgliederversammlung wird den Verbandsmitgliedern zusammen mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung 2007 zugesandt; Einsprüche gegen die Niederschrift sind schriftlich bis zum 06.06.2007 an die Geschäftsstelle zu richten.

17. ordentliche Mitgliederversammlung / Jahreshauptversammlung 2007

Die 17. ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes INSULA RUGIA e. V. – die satzungsgemäß einen neuen Vorstand wählen muss – findet am Sonnabend, dem 16. Juni 2007 statt. Die Einladungen mit näheren Angaben zum Tagungsort, zum Programm und zum Ablauf werden allen Verbandsmitgliedern rechtzeitig zugestellt.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung ist eine öffentliche Diskussionsrunde zum Thema „Saurier, Delfine, Elefanten, Affen – touristische Perspektiven auf Rügen?“, zu der auch kompetente Vertreter der Rügener Tourismusbranche eingeladen sind, vorgesehen.

Bescheinigungen über Mitgliedsbeiträge

Die Schatzmeisterin bittet alle Mitglieder, die dem Verband keine Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag erteilt haben, auf dem Überweisungsträger künftig zu

vermerken, wenn sie für ihre Steuererklärung eine Bescheinigung über die Zahlung des Mitgliedsbeitrages (oder einer Spende) benötigen, z.B. mit der Formulierung „Bescheinigung erbeten“.

Alle Mitglieder, die eine Einzugsermächtigung erteilt haben, erhalten die Bescheinigung automatisch.

Sprechzeiten der Geschäftsstelle:

Mittwochs von 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr
(Telefon: 0 38 38 / 25 22 55).

Mitteilungen per Fax (0 38 38 / 25 22 54)
oder E-Mail (insula.rugia@t-online.de) sind jederzeit möglich.

Maria Pakulla, Gründungsmitglied des Verbandes INSULA RUGIA e.V. und Ehrenvorsitzende der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft e.V., verstarb am 11. Oktober 2006 im Alter von 81 Jahren in Bergen.



Meerköhl (Crambe maritima) am Blockstrand

*Pflanzen des Meeresstrandes,
fleischige Dreiecke,
flachgedrückte Substanzen,
denen es gelang,
ihren Glanz auf den Steinen zu entfachen,
meerhafter Frühling,
zerbrechlicher von den Steinen
auftragender Kelch,
winziger Amaranthenblitz,
kaum entflammt und schon
vom Wüten erfroren,
verleiht mir die Fähigkeit,
den Gestaden der zerschmetterten Ödnis
zu trotzen.*

Pablo Neruda

Herausgeber

INSULA RUGIA e.V. · Ringstraße 114 (City-Center) · 18528 Bergen auf Rügen
Telefon (0 38 38) 25 22 55 · Telefax (0 38 38) 25 22 54 · E-Mail: insula.rugia@t-online.de

Bankverbindung Sparkasse Rügen · Konto-Nr. 37 120 626 · BLZ 130 510 42

Die Beiträge im „KreideKreis“ sind – sofern nicht ausdrücklich anders bezeichnet – als Diskussionsbeiträge zu verstehen und geben nicht unbedingt die Meinung und die Haltung des Vorstandes zu den behandelten Problemen wider.

Gesamtherstellung

DRUCKHOF Gampe · Industriestraße 5 · 18528 Bergen auf Rügen · Telefon (0 38 38) 25 03 11